

L. germ.

205

m



L. germ.

205 m

Popp

- -











DIE  
METRIK UND RHYTHMIK  
THOMAS MURNERS.

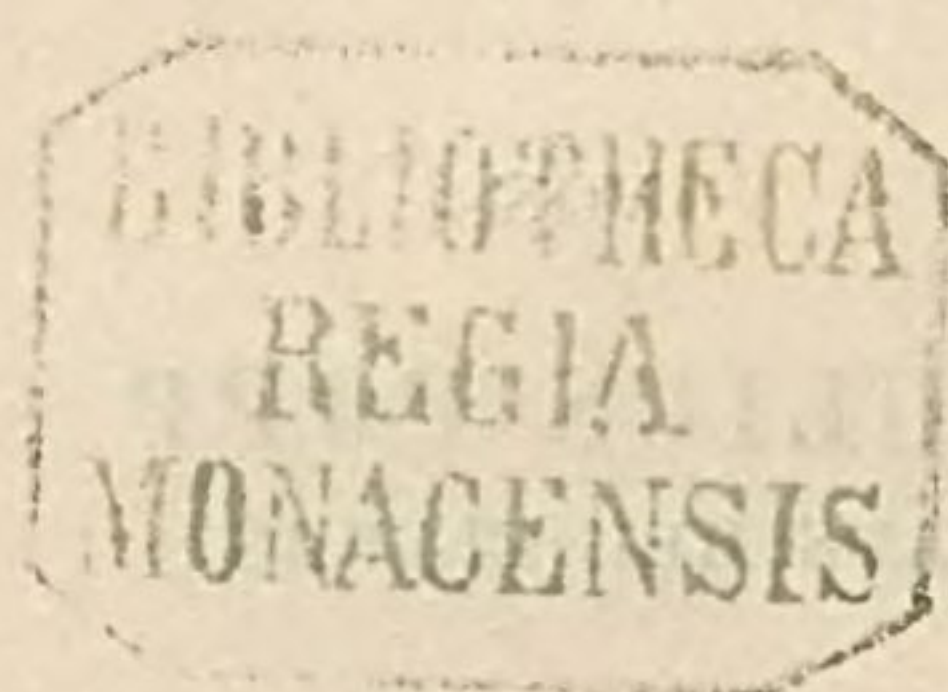
---

INAUGURAL-DISSERTATION  
ZUR ERLANGUNG  
DER  
PHILOSOPHISCHEN DOCTORWÜRDE  
EINGEREICHT BEI DER  
HOHEN PHILOSOPHISCHEN FAKULTÄT DER UNIVERSITÄT  
HEIDELBERG  
VON  
**JULIUS POPP**  
AUS HEIDELBERG.

---

HALLE A. S.  
DRUCK VON EHRHARDT KARRAS.  
1898.







Meiner lieben Mutter.



Alfred Gibson Miller



## Einleitung.

---

Die Forschungen über den vierhebigen deutschen Reimvers in der Übergangsperiode vom mhd. zur Neuzeit haben in den letzten Jahren wesentliche Förderung erfahren; meist schenkte man jedoch nur dem sog. silbenzählenden Verse des Hans Sachs grössere Aufmerksamkeit, über dessen Auffassung sich die verschiedensten Meinungen geltend machten, während eine gleichzeitige andere Gattung des vierhebigen Verses, mehr der volkstümlichen Richtung zuneigend, weniger Beachtung fand. Der Zweck der vorliegenden Arbeit ist nun, Thomas Murner, einen der fruchtbarsten Vertreter der letztgenannten Versart, näher zu charakterisieren. Es sollen die Eigentümlichkeiten dieses Dichters in Rhythmus und Versbau, die ihn geradezu in Gegensatz zu Hans Sachs treten lassen, eingehend erörtert und sein Verhältniss zum mhd. Verse klargelegt werden.

Was den Vers Murners schon rein äusserlich von dem des Hans Sachs unterscheidet, ist die grosse Freiheit in der Silbenzahl, die den weitesten Spielraum gewährt und sich zwischen 6—11 Silben bewegt z. B. bei männlichem Ausgang:

N 1, 21. *dörffer | stett | flecken, landt* (6. S.).

61, 1. *beneueneritis, pater abraham* (11);

bei weiblichem:

33, 76. *weizen | korn | kefs und zibel* (7).

23, 23. *ee das ir das benedicite machen* (11).



Einen Vers, der mehr als 11 Silben hat und sich nicht durch sonst vorkommende Wortverkürzungen auf diese Zahl reduzieren liesse, konnte ich nicht finden. Die stumpfen Versausgänge überwiegen die klingenden bei weitem; unter den ersten 1000 Versen in *N* hat etwas mehr als der vierte Teil weiblichen Schluss. Der Vers beruht ohne Rücksicht auf den Ausgang auf vier Hebungen, jedoch sind auch ganz vereinzelt dreihebige Verse eingestreut.

Schwierigkeiten bei der Betrachtung des Murnerverses entstehen durch die Mangelhaftigkeit und Ungenauigkeit des Druckes, hervorgerufen durch die völlige Unabhängigkeit des Druckers vom Autor, sowie durch die Eigenheit des Dichters, seine dialektischen Formen und die in der Schriftsprache gebräuchlichen ohne Unterschied je nach Erfordernis des Verses zu verwenden. Sehr häufig entstehen daher Härten im Verse, indem der Drucker sich für eine mundartliche Form entscheidet, wo der Dichter die schriftsprachliche dem Versmass zuliebe gesetzt haben muss, oder indem das umgekehrte Verhältnis eintritt.

Als Rahmen bei der folgenden Untersuchung diene „Narrenbeschwörung“ und „Vom grossen Lutherischen Narren“, um etwaige Veränderungen und Verschiebungen im Versmass bei den beiden zeitlich am weitesten auseinander liegenden Stücken feststellen zu können. Bei der eingehenden Betrachtung sind jedoch sämtliche satirisch-didaktischen Dichtungen Murners beigezogen. „Von den vier Ketzern“, das noch nicht im Neudrucke vorliegt, und wovon mir ein Exemplar von der Göttinger Bibliothek gütigst überlassen wurde, habe ich in einem besonderen Anhange behandelt.

---



## I. Rhythmus.

---

### 1. Zweisilbiger Takt.

Der Vers Murners ist auf dem Prinzip aufgebaut, regelmäßig eine Senkungssilbe auf die Hebung folgen zu lassen, als Grundlage dient also der zweisilbige Takt. Diesem Grundsatz folgend, braucht Murner überall da die schriftsprachlichen Formen, wo durch die mundartlich verkürzten die Senkungssilbe ausfallen würde.

Z. B. N 1, 1. *ich háb so mánche Nácht gewácht*  
 gegen: 1, 3. *manch hürnußs únd manch brémmenstích*  
 54, 1. *ich háb gebrauchet gróßs vernúnfft;*  
 ferner: 1, 2. *und álle stándt der wélt betrácht*  
 gegen: 1, 20. *dás er fúlt all wég und stróßs.*

Es kann demnach über die Auffassung keine Unsicherheit entstehen: Wird durch eine volle Form zweisilbige Senkung hervorgerufen, so ist diese natürlich nur Ungenauigkeit des Druckes, während der Dichter hier seine dialektische Form gebraucht hat. Dass andererseits auch mitunter der schriftsprachlichen Form vor der mundartlichen der Vorzug zu geben sein dürfte, wird sich später ergeben. In der Wortverkürzung der Sprache Murners lassen sich als Hauptgruppen die apokopierten und die synkopierten Formen unterscheiden, die im folgenden einzeln behandelt werden.



## Apokope.

Jedes abgeschwächte *e* in der Flexion kann unterschiedslos sowohl vor Konsonant als auch vor Vokal in der Mundart ausfallen. Über den Umfang dieses Abfalls mögen die in *N* durch den Reim belegten Beispiele Aufschluss geben; wiederholt belegte Formen sind nur einmal angeführt.

### 1. Substantivum.<sup>1)</sup>

a) **Masculinum:** Nom. sg. d. sw. M. u. d. *ja*-Stämme des st.: *hirt* 7b; *gsell* 20, 11; *schadt* (= *schaden*) 53a; *knab* 59, 14; *kundt* 65, 36; *züg* 97, 54.

Dat. sg. d. st. M.: *tag* 2, 39; *thron* 3, 56; *flûch* 4, 15; *flyfs* 4, 31; *mist* 4, 79; *lyb* 4, 108; *touff* 4, 133; *stru/s* 6, 6; *mort* 6, 13; *wein* 6, 28; *stein* 6, 35; *rouch* 6, 88; *trit* 7, 85; *pflûg* 8, 40; *hals* 9, 35; *tisch* 9, 96; *knecht* 10, 13; *sin* 10, 26; *dant* 10, 84; *krieg* 11, 22; *stab* 11, 71; *mundt* 11, 107; *grundt* 12, 43; *list* 14, 39; *fründt* 14, 48; *zûn* 15b; *fundt* 15, 41; *hundt* 18, 67; *kallenberg* 19, 128; *ban* 20, 50; *schimpff* 26, 69; *mût* 28, 39; *weg* 31, 11; *sack* 33, 74; *dantz* 39a; *todt* 41, 22; *standt* 42d; *grindt* 45, 12; *herd* 47, 19; *stam* 61, 2; *walt* 68, 41; *grym* 78, 56; *nydt* 81, 57; *zan* 84b; *kopff* 85, 42; *dieb* 86, 65; *dreck* 89, 40; *windt* 91, 36; *verstandt* 97, 41; *mein* (*Main*) 97, 143.

Nom. u. acc. pl. d. st. M.: *lüt* 5, 175; *tag* 6, 146; *spiefs* 24, 81; *ring* 32, 72; *fisch* 44, 40; *schrit* 53, 4; *knecht* 55, 23; *stendt* 62, 29; *fiefs* 77, 58; *strick* 86, 23; *eidt* 92, 45; *krieg* (*krüge*) 95, 161; *stein* 96, 55.

Gen. pl. d. st. M.: *knecht* 64, 41; *gest* 93, 127; *tag* 94, 49.

b) **Neutrum:** Nom. sg. d. sw. N. u. der *ja*-Stämme des st.: *endt* 26, 83.

Dat. sg. d. st. N.: *schiff* 1, 23; *hymelrych* 2, 77; *bein* 2, 110; *landt* 4, 26; *wyb* 4, 102; *glas/s* 5, 132; *bett* 6, 147;

---

<sup>1)</sup> Die Beurteilung geschieht von mhd. Standpunkte aus. Die Fälle, in denen auch nach mhd. Gesetzen das *e* ausgestossen wird, sind also hier nicht beigezogen. cf. Paul, mhd. Gram. § 60.



*hufs* 7, 98; <sup>1)</sup> *holtz* 8, 34; *kindt* 8, 69; *endt* 10, 40; *mul* 12, 10; *glück* 15, 12; *iar* 17, 1; *ampt* 19, 20; *blat* 21, 54; *feldt* 23, 58; *pferdt* 25, 92; *thor* 31, 6; *werck* 34, 115; *golt* 37, 35; *gût* 39, 55; *seil* 41, 40; *gelt* 41, 81; *houpt* 44, 60; *wort* 51, 38; *nest* 52, 1; *gespett* 69, 21; *gwich* 73, 20; *gericht* 75, 74; *ding* 77, 49; *kleidt* 80, 18; *hor* 80, 78; *blût* 81, 38; *schwert* 85, 72; *vafs* 91, 41; *gbott* 95, 124.

Gen. pl. d. st. N.: *ding* 18c; *wort* 61, 34; *iar* 72, 37; *schwryn* 95, 96.

c) **Femininum:** Nom. u. acc. sg. d. st. u. nom. d. sw. F.: *strofs* 3, 41; *nafs* 3, 63; *hab* 8, 54; *geberd* 15, 68; *red* 17, 19; *tesch-flesch* 18, 31. 32; *sum* 20, 58; *mer* 31, 2; *falt* 34, 6; *myntz* 34, 33; *stang* 38, 17; *gnad* 45, 57; *freud* 46, 13; *mefs* 49, 4; *er* 50, 31; *plag* 51, 12; *hell* 51, 60; *sel* 51, 63; *schandt* 59, 59; *stym* 61, 29; *kelt* 62, 13; *wundt* 66, 3; *clag* 68, 17; *sprach* 72, 5; *ler* 79, 30; *lung* 80, 103; *lung-zung* 80, 125. 126; *büird* 86, 55; *sorg* 86, 57; *sündt* 92, 15; *rût* 92, 191; *spys* 93, 49; *ow* 94, 63; *bûfs* 96, 49.

Dat. u. gen. sg. d. st. F.: *ler* 1, 59; *erd* 4, 9; *bûfs* 4, 61; *pfarr* 5, 162; *wüirdt* 7a; *triuw* 7, 50; *hab* 12, 39; *erd-geberd* 12, 87. 88; *kron* 13, 6; *straff* 19, 22; *küirtz* 22, 37; *still* 24, 20; *schwer* 48, 65; *sündt* 60, 26; *düick* 63, 63; *rût* 64, 56; *strafs* 65, 5; *gnod* 73, 19; *freidt* 74, 71; *grüb* 78c; *rach* 80, 64; *thür* 86, 98; *hitz* 88, 7; *sag* 93, 43; *clag* 97, 9.

Nom. u. acc. pl. d. st. F.: *strofs* 1, 20; *brüst* 5, 119; *künst* 6, 157; *that* 10, 81; *sündt* 11, 125; *pfriendt* 35, 23; *myl* 78, 48.

Gen. pl. d. st. F.: *künst* 6, 108.

## 2. Adjectivum.

Belege für den Abfall des Flexions-*e* beim Adjectivum im Reime finden sich natürlich nicht häufig, da dieses gemäss der deutschen Wortstellung attributiv gebraucht vor seinem Substantivum steht und daher nur in nicht attributiver

---

<sup>1)</sup> = mhd. *hûs* und *hûse*.



Stellung im Reime zur Verwendung kommen kann. Um so zahlreicher sind dagegen die Beispiele im Innern des Verses. Im Reime finden sich:

masc.: *er wer der liebscht* 13, 73.

*wer do sy der best* 75, 36.

fem.: *latein wol reden ist die erst (kunst)* 6, 110.

*die zart und rein* 80, 71;

*den all ir gygen ist die best* 85, 77.

neutr.: *mit in thûn das best* 93, 128;

plur.: *all beid* 58, 64; *uns alle beid* 68, 47.

### 3. Verbum.

a) 1. sg. ind. praes. d. st. u. sw. verb:

*hab* 2, 112; *gilt-schilt* 2, 115. 116; *heifs* 3, 69; *versum* 4, 8; *gewinn* 6b; *sag* 6, 151; *fier* 11, 27; *gedenck* 13, 64; *hør* 17, 97; *mein* 18, 63; *tryb* 19, 91; *kumm* 20, 59; *bring* 32, 71; *verkind-find* 38c. d; *halt* 39, 85; *verpflicht* 42, 60; *trag* 44, 27; *trit* 44, 64; *verdien-sien* 54a. b; *lad* 62, 28; *beschys* 70, 4; *besich-vergich* 71, 40. 41; *ler* 72, 34; *sprich* 73, 25; *tracht* 79, 21; *biff* 80, 86; *klopff* 85, 8; *erstich* 85, 10; *bit* 85, 64; *tast* 95, 182; *atzoluier-rier* 96, 1. 2; *gehør* 96, 3; *schetz* 97, 42; *lug* 97, 55.

b) 1. sg. conj. praes. d. st. u. sw. verb:

*schad* 39, 74.

c) 3. sg. conj. praes. d. st. u. sw. verb:

*rüw* 7, 51; *vergelt* 9, 39; *werdt* 9, 64; *fel* 9, 102; *begab* -*hab* 11, 83. 84; *sing* 11, 102; *erbarm* 11, 120; *blafs* 12, 93; *kinn* (Praet.-Praes.) 13, 19; *spring* 18d; *lach* 19, 49; *stymm* 19, 59; *dissonier* 19, 60; *entrinn* 25, 70; *schitt* 31, 92; *gebleb* 32, 13. 14; *griefs-biefs* 32, 91. 92; *schwym* 37, 11; *kumm* 37, 16; *schedig-predig* 40, 80. 81; *schend* 44, 70; *gefall* 44, 98; *gseg* 56, 72; *schlag* 59, 27; *wöl* 60, 14; *tret* 60, 44; *wifs* (Praet.-Praes.) 66, 39; *behalt* 70, 38; *vertryb* 70, 53; *straffschaff* 81, 49. 50; *aneschow* 94, 64; *fieg* 95, 160.



d) 1. sg. ind. praet. d. sw. verb:<sup>1)</sup>

*letzt* 2, 108; *kundt* 2, 124; *fiert* 28, 30; *zelt* 88, 42.

e) 3. sg. ind. praet. d. sw. verb:

*bgundt* 4, 29; *hett* 6, 43; *kant* 7, 94; *kundt* 12, 44; *wist* 18, 79; *wolt* 42, 51; *rant* 75, 10; *sandt* 75, 49; *versenkt-verrenckt* 77, 3. 4; *hort* 86, 25; *erblickt* 93, 67.

f) 1. sg. conj. praet. d. st. u. sw. verb:

*dingt* 18, 35; *wacht* 31, 8; *wolt* 39, 79; *hett* 64, 26; *wer* 68, 49; *fragt* 92, 19; *kundt* 93, 92; *dieg-zuschlieg* 95, 100. 101; *kem* 95, 117; *gieng-hieng* 95, 118. 119.

g) 3. sg. conj. praet. d. st. u. sw. verb:

*wolt-solt* 3, 87. 88; *zerschlieg* 18, 1; *fier* 35, 126; *uffbi/s* 44d; *wer* 47, 28; *belib-schrib* 56, 52. 53; *ertranckt-erhanckt* 59, 46. 47; *thet* 74, 92; *spickt* 75, 15; *erlieff-riefft* 87, 34. 35; *sagt* 92, 20; *würd* 95, 109; *nem* 95, 116.

h) 2. sg. imperat. d. sw. verb:

*brafs* 6, 161; *rist* 22, 59; *schmir* 63, 22; *betracht* 74, 59; *gedenck* 82, 43.

Erhalten ist das *e* in: *liege-betriege* 6, 90. 91 und ausserdem häufig in Wörtern auf *-r* z. B. *herre-ler* (subst.) 2, 7. 8; *mere* (comp.) *-ere* 4, 121. 122; *here* (adv.) *-mere* (subst.) 11, 34. 35; *here-bettelere* 25, 49. 50; *sere-here* 26, 37. 38 u. a. mehr. Dass dies wohl nur Eigentümlichkeit des Druckes und nicht der Sprache Murners ist, beweisen die schon unter obigen Beispielen angeführten apokopierten Formen in Wörtern auf *-r* z. B. *mer* (subst.) 31, 2 (im Reime auf *her*); *schwer* (subst.) 48, 65 (auf *wer*); *er* 50, 31 (auf *wer*); *ler* 79, 30 (auf *mer*), ferner die Mischformen im Reime wie: *ere-bschwer* 66, 36. 37; *ere-nymmermer* 66, 46. 47; *hør-ere* 78, 59. 60; *ere-mer* 82, 73. 74; *mer-ere* 85, 61. 62.

Dementsprechend liegen die Verhältnisse im Innern des Verses: In den Wörtern auf *-r* ist der Abfall des *e* meist nicht eingetreten, ebenso werden hier auch die Wörter auf *-h*

<sup>1)</sup> Über Bildung des Praet. d. sw. verb cf. unten S. 13.



behandelt; selbstverständlich ist stets nur einsilbige Senkung zu lesen. Gleichgiltig ist dabei, ob das folgende Wort mit Konsonant oder Vokal beginnt z. B.

vor Konsonant: *hére wol hére die hándt* 5, 124; *mére betríege* 6, 91; *zíehe herfür* 6, 150; *verzíuhe du bíst* 7, 5; *ére gots knécht* 10, 93; *ére frow gánfs* 17, 95; *erzíuhe myn kíndt* 24, 36; *séhe behéndt* 26, 84; ferner in: 31, 17; 34, 80; 35, 121; 37, 18; 38, 10; 38, 43; 38, 60; 40, 81; 41, 52; 43, 23; 46, 19; 50, 34; 53, 6; 54, 58; 54, 60; 63, 39; 69, 42; 72, 63; 79, 73; 82, 67; 88, 19; 92, 47; 92, 158; 95, 126;

vor Vokal: *gescháhe ufs géltés kráfft* 6, 99; *gáfft heré únd ouch wíder* 11, 43; *ére und würdigkéit* 11, 92; *mére in fédern* 19, 102; *zére und bráfs* 23 c; *wýhe und álles* 35, 103; *in sýnem oug sehe ích* 57, 9; ebenso: 7, 46; 41, 67; 42, 23; 42, 27; 60, 33; 67, 52; 68 d; 74, 85; 85, 58; 86, 66; 92, 175.

Doch auch in manchen anderen Fällen ist *e* im Drucke erhalten: *séle antrífft* 2, 104; *ufs blóde mit dír* 10, 53; *séle du sólt* 35, 99; *lýhte hielt ér* 36, 18; *die séle werd úfshin fáren* 41, 36; *ságte: do wátt* 86, 78; *beíde die lüfs* 90, 34.

In den andern Stücken ist der abgeschwächte Flexionsvokal in folgenden Fällen zu streichen:

in *Sch*: bei Wörtern auf *-r* u. *-h*: Vorr.: 29. 58. 83. (Vorr. Ausg. B. 23. 30. 96. 116); 1, 10; 1, 38; 7, 17; 9, 28; 12, 37; 13, 7; 13, 23; 13, 27; 15, 34; 16, 3; 17, 21; 18, 9; 21, 37; 22, 38; 24, 18; 25, 30; 26, 38; 29, 6; 29, 14; 32, 36; 33, 38; 35, 21; 38, 23; 39, 20; 39, 34; 47, 30; 48, 32; 48, 95; 48, 114; 48, 123; 48, 151; Entsch. Ausg. B. 10. — In sonstigen Wörtern: 1, 10; 45, 7.

*B*: *-r* u. *-h*: 2, 8; 3, 16; 7, 8; 7, 10; 7, 14; 11, 51; 12, 22; 13, 3; 13, 64; 15, 71; 18, 31; 19, 25; 20, 14; 21, 47; 25, 90; 26, 50; 28, 6; 28, 15; 29, 83; 30, 61; 31, 19; 32, 42; 32, 72; 33, 41; 33, 45; 34, 111; 35, 10; 35, 98; 35, 122;

sonst: 4, 61; 6, 57 (*dete sölliche pósselárbait íe*); 7, 38; (*ein dóte dierhút*); 7, 39; 8, 32; 8, 36; 14, 10; 16, 73; 17, 65; 22, 3; 24, 14; 28, 37; 28, 45; 31, 44; 34, 1. 26. 27. 47. 56. 92; 35, 36; 35, 117; 35, 158.



*M*: -*r* u. -*h*: 13, 62, 116, 123, 192, 411, 545, 587, 597, 674, 686, 749, 779, 819, 824, 931, 949, 1051, 1152, 1187, 1404, sonst: 806, 994, 1185.

*G*: -*r* u. -*h*: 11, 258, 281, 329, 362, 488, 534, 553, 917, 1057, 1156, 1286, 1362, 1423, 1428, 1445, 1454, 1468, 1535, 1643, 1652, 1683, 1740, 1778, 1947, 2036, 2092, 2294, 2404, 2426, 2431, 2538, 2598, 2758, 2969, 3132, 3200, 3283, 3288, 3403, 3406, 3416, 3451, 4333, 4373, 4445, 4460, 4525, 4806, 4807, 4965, 5041, 5220, 5343, 5384, 5416.

sonst: 102, 122, 395, 992, 1002, 1752, 1879, 1890, 2369, 2393, 2585, 2932, 3162, 3328, 3855, 4505, 4974, 5335.

*LN*: -*r* u. -*h*: 30, 58, 70 (doppelt), 74, 134, 144, 182, 244, 289, 292, 319, 367, 614, 636, 680, 723, 793, 925, 1080, 1086, 1101, 1110, 1115, 1264, 1267, 1280, 1292, 1355, 1534, 1846, 1917, 1957, 2019, 2022, 2235, 2250, 2260, 2311, 2337, 2411, 2472, 2672, 2753, 2799, 2836, 3201, 3281, 3380, 3538, 3718, 3953, 4039, 4069, 4174, 4180, 4337, 4384, 4415, 4429, 4431, 4440, 4522, 4568, 4662,

sonst: 264 (doppelt), 324, 359, 370, 400, 468, 497 (doppelt), 516, 526 (doppelt), 598, 680, 726, 794, 923, 1007, 1052, 1067, 1149, 1194, 1350, 1372, 1417, 1428, 1633, 1659, 1688, 1731, 1766, 2080, 2087, 2135, 2235, 2460, 2579, 2650, 2686, 2804, 2930, 3415, 3480, 3876, 3897, 3908, 4234, 4536, 4540, 4550, 4570, 4674.

Von den Wörtern auf -*r* u. -*h* abgesehen, finden sich also die schriftsprachlichen vollen Formen anstatt der apokopierten mundartlichen ungeachtet der entstehenden zwei-silbigen Senkung in *N* 7 mal, *Sch* 2 mal, *B* 23 mal, *M* 3 mal, *G* 18 mal, *LN* 52 mal, was in *LN* mit Rücksicht auf die Verszahl ( $N\ 8815 : 7 = 1259 : 1$ ;  $LN\ 4796 : 52 = 92 : 1$ ) eine Zunahme um das 14 fache bedeutet, und auf den wachsenden Einfluss der schriftsprachlichen Formen im Drucke, der sich auch noch in mancher anderen Hinsicht zeigen wird, in *LN* zurückzuführen ist. Als charakteristisches Beispiel hierfür diene: *LN* 264. *das álle deine fründ auch nárren wóren*; — cf. *N* 8, 38. *das áll dyn fründt dörflínger wóren*.



Umgekehrt ist es wohl mitunter angebracht, anstatt der apokopierten Form die vollere zu setzen:

z. B. *B* 7, 5. *Salústiús der heíde* (mhd. *heiden*) *wért*

anstatt: *Sálustius dér heid wért*

*B* 11, 18. *wéder frúmkeit zúhte mére*

anstatt *züht* u. 3hebig: *wedér frumkeit züht mére*.

*B* 35, 162. *wén ich úfs dem báde kúm* (anstatt *bad* u. 3hebig).

*LN* 806. *das ích beschwér ein sólche* (oder *solich*) *rót* (für *solch*)

3202. *Gótzen án die wénde málten* (anstatt *wend* u. 3hebig)

3038. *óbschon einer wére blínd* (anstatt *wer* u. 3hebig)

4406. *darín die gemeíne crístenheit* (anstatt *gémein*).

Noch manche anderen Fälle könnten hier beigezogen werden; angeführt habe ich nur diejenigen, in denen durch die mundartliche Form sehr harte Betonung oder gar gleichzeitig 3-Hebigkeit des Verses verursacht wird. Jede Verletzung des Wort- oder Satzaccentes auf diese Weise verbessern zu wollen, dürfte wohl nicht angemessen sein; denn nicht allein das einzelne Wort, das die Härte aufweist, sondern der ganze Vers muss dabei in Rücksicht gezogen werden und ausschlaggebend sein.

## Synkope.

Die zweite Art der Wortkürzung in der Sprache Murners besteht darin, ein unbetontes oder doch wenigstens neben-toniges *e* (resp. *i*) innerhalb des Wortes ausfallen zu lassen.

### 1. Verkürzung der Flexionsendungen.

#### a) Substantivum und Adjectivum.

Ganz gewöhnlich sind die Fälle des synkopierten gen. sg. auf -es wie: *wyns*, *schalcks*, *lands*, *gots*, *kriegs* neben *wynes*, *landes*, *gottes* u. s. w. Ebenso das Neutrum der Adjectiva: *nützlíchs*, *geistlíchs*, *solchs* neben den Formen mit erhaltenem Vokal. Mit wenigen Ausnahmen wird dadurch die Einsilbigkeit der Senkung hergestellt. Die Synkope ist vor-



zunehmen in: *B* 12, 57; 15, 23; 16, 5; 16, 71; 22, 30; 23, 27; 28, 6; 33, 39; 35, 68; — *M* 1420; — *G* 1706; 3461; — *LN* 354, 1090, 3217, wo durch den bewahrten Flexionsvokal zweisilbige Senkung verursacht wird.

Auf die nicht mundartliche, sondern auch im mhd. wie nhd. übliche Synkope in Wörtern auf *-er* (*töchtern* *N* 13, 59; *wybern* *N* 18, 54; *priesters* *N* 19, 66; *bessern* *N* 23, 55; *andern* 26, 8; *sundern* 44, 39 etc.) und *-el* (*bettels* *N* 25, 86; *öpfeln* *N* 37, 4; *spindeln* *N* 38, 15 u. a.) brauche ich wohl nicht näher einzugehen. Es bedarf auch keiner weiteren Erörterung, wie demnach Fälle wie: *keiseren* *N* 34, 2; *schlösseren* *N* 34, 46; *unserem* *Sch* 48, 228; *besseren* *B* 8, 38 etc. bei entstehendem mehrsilbigen Takte zu beurteilen sind.

Weiterhin findet sich noch die Flexionssilbe *-en* synkopiert bei Wörtern auf *-l* und *-r*: *narn* dat. plur. *N* 2, 53; *hern* dat. plur. *Sch* 9, 35; *thurn* nom. plur. *Sch* 25, 5; *wiln* acc. sg. *Sch* 28, 38; *ern* dat. plur. (im Reime auf *weren*) *B* 13, 16. *filn* dat. plur. (*vielen*) *Sch* Entsch. 22; *alln* dat. plur. *M* 147; *G* 447.

Von sonstigen Synkopen sind noch zu erwähnen: *geuchin* = *geuchinnen* dat. plur. *G* 3019; *einr* *N* 10, 18; *synr* *B* 16, 19; *meinr* *B* 25, 116. — *eyn*, *keyn*, *myn*, *dyn*, *syn* flektieren:

gen. sg.: *eyns*, *keyns*, *myns*, *dyns*, *syns*.

dat. sg.: *eym*, *keym*, *mym*, *dym*, *sym*.

acc. sg. u. dat. plur.: *eyn*, *keyn*, *myn*, *dyn*, *syn*.

Daneben sind selbstverständlich auch bei mangelnder Senkung die unsynkopierten Formen in Gebrauch. Nur *LN* bildet eine Ausnahme, indem hier auch bei entstehender zweisilbiger Senkung die vollen Formen gesetzt werden, die jedoch nur auf die Willkür des Druckers zurückzuführen sind:

*LN*: *mít seinem námen* 51 = *mít sym námen*. — *gleich einem hásen* 185; *éberhárt seinem bárt* 253; *úff einem kárren* 314; *mít seinem réchten námen* 562; *mít seinem búch* 2662.

Unrichtig mag vielleicht die Synkope sein in: *LN* 288. *dás ich dóch deins géschlechtz wér*, wo durch die unsynkopierte Form die harte Betonung vermieden werden könnte:

*das ích doch déins geschléchtes wér*.



Ebenso LN 1004: *die únsers fleisch und blútes sínd* (anstatt *die unsérs fleisch únd blütz sínd*) und einige andere leichtere Fälle.

### b) Verbum.<sup>1)</sup>

Die Endungen *st* und *t* treten im Reime fast durchweg ohne den Bindevokal *e* an den Stamm des Verbums<sup>2)</sup>; regelmässig gleitend sind nur die Reime *geschediget-geprediget*. Im Innern des Verses liegen die Verhältnisse insofern anders, als hier auch je nach Bedürfnis Formen mit erhaltenem Bindevokal vorkommen.

### a) Praesens.

2. sg. (ind. u. conj.) des st. u. sw. verb.: *machest* 29, 2 — *machst* 35, 121;<sup>3)</sup> *bechlüssest* 54, 62 — *bschlüfst* 88, 12; *stilest* 66, 42 — *stilst* 28, 24; *fahest* 68, 44 — *fachst* 80, 47; *louffest* 93, 116 — *umblouffst* 4, 154.

3. sg. (ind.): *hilffet* 1, 96 — *hilfft* 47, 56; *nymmet* 2b — *nympt* 16, 17; *lernet* 2, 55 — *lernt* 15, 69; *meinet* 2, 58 — *meint* 17, 69; *heisset* 4, 101 — *heist* 14, 52; *saget* 14, 19 — *sagt* 48, 16; *machet* 16, 15 — *macht* 16, 76; *louffet* 16, 27 — *loufft* 14, 24; *kummet* 17, 90 — *kumpt* 18, 97; *brichet* 18, 68 — *bricht* 22, 38; *bzalet* 56, 51 — *bezalt* 55, 69; *straffet* 57, 4 — *strafft* 64, 57; *nennet* 61, 50 — *nent* 73, 46; *füllet* 66, 20 — *fült* 1, 20; *sitzet* 74, 3 — *sitzt* 78, 13; *zeiget* 93, 13 — *zeigt* 93, 3; *hõret* 94a — *hõrt* 95, 48; *sihet* 97, 111 — *sicht* 97, 113 u. a.

2. plur. (ind. u. conj.). Neben den Formen ohne Bindevokal die alem. Erweiterung auf *-en*, *-ent*:<sup>4)</sup>

*sagt* 5, 114 — *sagen* 5, 148; *kumpt* 12, 40 — *kumment* 26, 38; *hõrt* 20, 64 — *hõrent* 25, 2; *secht* 35, 13 — *sehen* 5, 157; *macht* 44, 76 — *machent* 44, 17.

<sup>1)</sup> vgl. hierzu Lauchert, Alem. 18, 139 ff.

<sup>2)</sup> Ausnahmen sind vorhanden z. B.: *B* 9, 50. 51; 13, 44. 45; 35, 46. 47; *M* 324/325; *G* 690/691; *LN* 2220/2221.

<sup>3)</sup> Die Nachweise sind aus *N*.

<sup>4)</sup> In der Reimstellung meist die dialektische Form gebraucht.



## b) Praet.

Die Bildung des Praet. d. sw. verb. stimmt im allgemeinen mit dem Gebrauche des nhd. überein: *-te* (resp. *-t* bei Apokope) tritt unmittelbar an den Stamm mit Ausfall des abgeschwächten *e*. Doch finden sich auch Formen mit erhaltenem Vokal, sowohl bei Verben der ahd. II. und III. Klasse, als auch bei lang- und kurzsilbigen der I. z. B.:

ahd. I (kurzsilbig): *weret* N 31, 20; *beweget* G 2194; *leget* G 2195.

ahd. I (langsilbig): *kõret* N 47, 39; *bruchet* N 93, 87; *suchet* G 4060; *hõret* LN 2694.

ahd. II (-ôn): *begeret* N 13, 51; *belonet* N 18, 16; *weinet* N 50, 6; *verspielet* N 95, 143.

ahd. III (-ên): *fraget* N 47, 40; *N claget* (auch II) N 86, 93; *schemet* B 8, 22; *holet* (auch II) G 3555; *lernet* G 3939.

Die Endungen *-st* und *-t* erfahren natürlich die gleiche Behandlung wie im Praes.

2. sg. (ind. u. conj.) bei st. u. sw. verb: *hetttest* 2, 20 — *hetst* 10, 43; *liest* 26, 72 — *liessest* 88, 15; *mõchtest* 90, 36 — *mõchtst* 43, 16; — *nambst* 7, 61; *brechtst* 21, 37; *blist* 26, 74; *woltst* 58, 65; — *rietttest* 21, 68; *entblõfstest* 26, 73; *trõwtest* 81, 68; *clagtest* 87, 26.

2. plur. (ind. u. conj.): *liessent* 59, 69 — *liefst* 59, 29; *gebt* 59, 28; *legt* 78c; — *verschluckten* 35, 47; *wolten* 44, 80; *solten* 69, 51 u. a.

## c) Part. d. sw. verb.

Die Endung tritt wie in der 3. sg. Praes. unmittelbar oder mit Bindevokal an den Stamm.

*begabet* 5, 34 — *begabt* 11, 92; *erholet* 5, 83 — *erholt* 6, 98; *gelernet* 6, 78 — *gelernt* 12, 14; *gesetzet* 7, 13 — *gesetzt* 18, 83; *erwõlt* 27, 20 — *erwelet* 27, 21; *gedienet* 33, 10 — *verdient* 42, 73; *bedecket* 41, 25 — *verdeckt* 71, 10; *verderbet* 43, 52 — *verderbt* 46, 15; *gestraffet* 45, 23 — *gestrafft* 97, 72; *verkouffet* 58, 37 — *verkoufft* 16, 54; *gemalet* 74, 47 — *gemalt* 56, 25; *verbrasset* 79, 16 — *verbrafst* 79, 41.



## d) Imperativus.

2. plur.: *streckens* (= *sie*) 5, 172 — *streckt* 94, 17; *lugent* 9, 107 — *lugt* 31, 73; *nement* 35, 52 — *nempt* 39, 11 etc.

Bei den Verben mit auslautendem Dental-Laut geht die Endung *-et* nach Ausfall des *e* verloren.

Praes. 3. sg.: *acht* 8, 33 — *achtet* 8, 39; *richt* 29, 66 — *richtet* 29, 63; — *findt* 1, 36; *bericht* 4, 16; *bediit* 9, 18; *schit* 81, 11; — *ficht* 7, 68; *zindet* 46, 49; *haltet* 89b.

2. plur.: *veracht* 50, 63 — *achtendt* 12, 53; *werdt* 80, 136 — *werdent* 81, 45; — *halt* 5, 92; *flecht* 11, 28.

Praet.: *red*, *dicht* (1. sg.) 2, 109; *redt* (3. sg.) 19, 2; *schmidten* (3. pl.) 15, 29 — *redtst* (2. sg.) 7, 17; *zündst* (2. sg. conj.) 77, 22; — *hiettest* (2. sg.) 7, 62.

Part.: *gstiff* 46, 14 — *gestiffet* 27, 67; *erdichtem* 15, 14; — *erdichtet* 33, 20; — *ertödt* 6, 11; *g Schmid* 15, 70; — *gehüttet* 31, 6; *betrachtet* 78, 1; *angemüttet* 82, 96.

Imperat.: 2. pl. *richt* 11, 49; *tret* 35, 62 — *binden* 11, 47.

Darnach ist also stets die synkopierte Form anstatt der volleren zu lesen, wenn durch letztere zweisilbige Senkung hervorgerufen würde. Es finden sich folgende Fälle:

*N*: 31, 54 (*felet*); 57b (*reiniget*); 71, 13 (*welet*).<sup>1)</sup>

*Sch*: 10, 38 (*lernet*); 48, 75 (*soltest*); 48, 91 (*gesündet*).

*B*: 4, 20 (*sendet*); 5, 54 (*gewenet*); 5, 57 (*reinigest*); 6, 16 (*freüet*); 9, 15 (*beweinet*); 13, 55 (*farest*); 15, 69 (*liebet*); 15, 69 (*eret*); 18, 11 (*reitzet*); 31, 33 (*gereiniget*); 35, 170 (*werdest*).

*M*: 239 (*ruowet*); 242 (*wenest*); 386 (*verwilliget*); 712 (*fahest*); 1462 (*weret*).

<sup>1)</sup> Nicht angeführt sind die auch meist im Reime vorkommenden Formen: *geschediget*, *geprediget*, die wohl als *geschedget*, *gepredget* aufzufassen sind; ebenso könnte in den andern Wörtern auf *-ig* wie: *geweltigen*, *pynigen*, *reinigen*, *verwilligen* anstatt des Flexions-*e* auch das *i* der Suffixbildung synkopierte werden, also: *geweltget*, *pynget* etc. cf. S. 16f.



*G*: 405 (*belegeret*); 798 (*pfiffet*); 1165 (*felet*); 1456 (*vertruwest*); 2065 (*zieret*); 2848 (*fieret*); 2849 (*stellert*); 3555 (*holet* Praet.); 3634 (*weret*); 3935 (*lernet* Praet.); 4017 (*pyniget* Praet.); 4308 (*geweltiget*); 4459 (*weret*); 5193 (*bestetiget*).

*LN*: 246 (*würdest* cf. 4291 *würdst*); 275. 289 (*hettet*); 282 (*darffet*); 297 (*soltest*); 454 (*schreibet*); 596 (*mögest*); 745, 1802 (*woltest*); 780 (*möchtest* cf. 785 *möchtst*); 784 (*werdest*); 985 (*zeihet*); 1898 (*besseret*); 3470 (*tröwest*); 4556 (*weret*); 4566 (*truwest*).

Auch hier kann jedoch wieder der umgekehrte Fall eintreten, dass die unsynkopierte Form dem Verse Glätte verleiht, während er im Drucke durch die synkopierte uneben ist und harte Betonungen aufweist z. B.:

*LN* 239. *únd warúmb du gémacht bíst* =  
*únd warúmb du gemáchet bíst.*

540. *dér inén glaubt sólchen dánd* =  
*der inen glaúbet.*

980. *das léder wíl doch gégerbt seín* =  
*das léder wil dóch gegérbet seín*  
(cf. *N* 39, 76. *das léder müßs gegérbet sýn*).

1140. *wán wir dás gút géteilt háben* =  
*das gút geteílet.*

1257. *wie ich eúch das érklet háb* =  
*wie ích euch dás erkléret háb.*

2152. *und dén babst béschirmpt hát* =  
*únd den bábst beschírmet hát.*

Ebenso liessen sich verbessern:

*LN*: 378 (anstatt *gemacht* = *gemáchet*); 424 (= *gemálet*); 764 (= *geteílet hán*); 1173 (= *hóret*); 1481 (= *besteíget*); 1499 (= *gemáchet*); 1622 (= *gesétzet*); 1650 (= *geéret*); 1716 (= *beríeffet*); 1959 (= *erlaúbet* cf. 1950); 1979 (= *bedúncket*); 2092 (= *geságet*); 2208 (= *erlófset*); 2339 (= *gelaúbet*); 2415 (= *trúget*); 2672 (= *gebrúchet*); 2680 (= *geságet*); 3089 (= *beschwéret*); 3751 (= *vermércket*); 3963 (= *hóret*); 4119 (= *beráubet*).



In den andern Stücken:

*N* 21, 40. (= *betrügest*); *Sch* 11, 33. (= *gestráffet*).

*B* 10, 55. *und ir schalckhéit strafft nít* =  
*únd ir schálckheit stráffet nít.*

8, 25. (= *besórget*).

*M* 684. *darzúo nüt géschafft dúfs* =  
*dárzuo nüt gescháffet dúfs.*

*G* 670. (= *geneíget*); 1501 (= *zeíget*); 2478 (= *regíeret*).

Mögen nun auch nicht alle hier angeführten Verse auf diese Weise zu verbessern sein, so ist doch bei vielen, die eine Unebenheit zeigen, die sonst Murner nicht eigen ist, die kleine Korrektur der harten Betonung vorzuziehen.

Es erübrigt nun noch, kurz auf die Synkope der Flexionsendung *-en* beim Verbum aufmerksam zu machen. Es zeigt sich dieselbe Erscheinung wie beim Substantivum, dass der Vokal nur in Wörtern, die auf *-l* oder *-r* endigen, ausfällt:

α) 1. u. 3. plur. Praes.: *soln* *N* 42, 30; *B* 14, 43; *G* 1263; *woln* *N* 92, 81; *weln* *Sch* 3, 39; *G* 4269; *welln* *G* 458; *woln* *LN* 2016, 2317, 2392, 2462 u. a.; *farn* *N* 93, 122.

β) 1. u. 3. pl. Praet. d. st. verb.: *wern* *N* 10, 36; 92, 57; *LN* 1604; *warn* *G* 3891.

γ) Part. d. st. verb.: *verlorn* *N* 4, 59; 7, 73; 33, 51; *Sch* 41, 36; *verlornen* *Sch* 48, 227; *B* 6, 7; *M* 46, 406 u. a.; *geschworn-verlorn* *N* 77 c, d; *verschworn* *N* 85, 55; *geschworne* *G* 664; *geborn-gschorn* *N* 92, 173/174; *geborne* *G* 2059; *erborner* *G* 3089; *beschorn* *N* 96, 42; *beschornen* *LN* 895; *beschorne* *LN* 1291 etc.

δ) Imperat. 2. plur.: *hörn* *LN* 3304; *fiern* *LN* 250.

ε) Inf.: *spatziern-fiern* *N* 6, 96. 97; *begern* *N* 43, 26; *entbern* *N* 67, 23 u. a.; *erfarn* *Sch* 15, 5; *falln* *Sch* 38, 34.

Die Endung fällt ganz ab in *kinn* (= *können*) *N* 49, 14.

## 2. Sonstige Wortverkürzung durch Synkope.

Synkope erfahren die Suffixe *-ig* und *-isch*. Durch den Reim ist *diebsch* belegt. Es finden sich:



-ig: *heilg, küniglich, mengklich* — *küng, künigin, predger* — *predgen, schedgen*.

-isch: *biebsch, geuchsch, gredtsch, iüdsch, kindsch, lateinsch, nerrsch, reinsch, wybsch*. — *kriegschem G 2370; meylensch G 1745*.

Daneben sind auch die vollen Suffixe erhalten, selbst wenn zweisilbige Senkung dadurch entsteht. Namentlich trifft dies häufig bei -ig zu: *heilig, gnedig, ewig* statt *heilg, gnedg, ewg*; — auch bei Verben: *verwilligen, entschuldigen, predigen, schedigen*; ferner *lutherisch, evangelisch*. Dass die Senkung trotzdem einsilbig aufgefasst werden muss, und das Suffix zu synkopieren ist, steht wohl ausser Zweifel.<sup>1)</sup> In der Regel giebt das Versmass den Ausschlag:

*G 3266. ich háb syn nér**sch** und geúch**isch** wésen.*

*G 4283. mit nér**schen** únd geuch**ischen** wýben.*

In gleicher Weise werden die Präfixe *be-* *ge-* behandelt; bald werden sie synkopiert, bald als volle Präfixe gebraucht, und zwar ist die Möglichkeit vorhanden, das *e* vor jedem Konsonanten auszustossen; am häufigsten ist dies der Fall vor *s*.

*ge-* vor gutt. Explosivlaut verschmilzt zu *k* oder *g*:

*krochet, kouffet, kórt* = *gehört*. — *gucket, geben*.

Vor *b, p, d, t, z* wird *g* teils geschrieben, teils weggelassen:

*gbogen-bogen, gpyniget-pyniget, gdult-dult, gtragen-tragen, gthon-thon, gzogen-zogen*.

Fast nur im Gebrauche sind die mhd. Part.: *bracht, fressen, kumen, troffen* neben wenigen ahd. Formen mit *ge-*.

Bei Zählung der vollen Präfixe in zweisilbiger Senkung, in der natürlich dann die Synkope vorzunehmen ist, ergab sich, dass *LN* die grösste Anzahl aufzuweisen hat.<sup>2)</sup>

<sup>1)</sup> cf. unten S. 33.

<sup>2)</sup> In manchen Versen lässt sich eine sichere Entscheidung über die Accentverteilung nicht fällen. Man kann z. B. *G 5389* auf doppelte Weise lesen: entweder *und és in nít geféllig wér* oder *únd es ín nít geféllig wér*. Ich habe mich in diesen Fällen stets für die mundartliche Form entschieden und gelesen: *únd es ín nít gféllig wér*.



Zweisilbige Senkung entsteht in:

|                |   |            |         |            |          |                   |       |
|----------------|---|------------|---------|------------|----------|-------------------|-------|
| <i>N</i> durch |   | <i>be-</i> | 14 mal, | <i>ge-</i> | 106 mal; | zusammen 120 mal. |       |
| <i>Sch</i>     | „ | <i>be-</i> | 4 „ ,   | <i>ge-</i> | 41 „ ;   | „                 | 45 „  |
| <i>B</i>       | „ | <i>be-</i> | 6 „ ,   | <i>ge-</i> | 66 „ ;   | „                 | 72 „  |
| <i>M</i>       | „ | <i>be-</i> | 7 „ ,   | <i>ge-</i> | 46 „ ;   | „                 | 53 „  |
| <i>G</i>       | „ | <i>be-</i> | 28 „ ,  | <i>ge-</i> | 118 „ ;  | „                 | 146 „ |
| <i>LN</i>      | „ | <i>be-</i> | 51 „ ,  | <i>ge-</i> | 224 „ ;  | „                 | 275 „ |

Es ergibt dies ein Verhältnis in:

$$\begin{aligned}
 N & 8815 : 120 = 73 : 1 \text{ (1,36 \%)} \\
 Sch & 2514 : 45 = 56 : 1 \text{ (1,79 \%)} \\
 B & 2769 : 72 = 38 : 1 \text{ (2,6 \%)} \\
 M & 1606 : 53 = 30 : 1 \text{ (3,3 \%)} \\
 G & 5419 : 146 = 38 : 1 \text{ (2,69 \%)} \\
 LN & 4796 : 275 = 17 : 1 \text{ (5,73 \%)}
 \end{aligned}$$

Das allmähliche Durchdringen der schriftsprachlichen Formen in den Drucken tritt klar zu Tage, am grössten ist der Einfluss wieder in *LN*. Umgekehrt hat auch wieder Synkope stattgefunden, wo sie nicht am Platze ist. In Versen wie *N* 15 c. *ich hab so manchen man bschissen* wird man wohl kaum zu der Härte *manchén man* greifen müssen, sondern mit Präfix *be-* lesen können: *ich háb so mánchen mán beschíssen*.

Hierher gehören noch:

*G* 4078. *nach dém der goúch dreyt gút gefíder* (anstatt *gfíder*); *LN* 103 (*ufsgegeben*); 1021 (*zû geseit*); 1288 (*genûg*); 2393 (*gelauben*); 2940 (*genûg*); 3429 (*gelauben*) und einige andere, in denen jedoch die Verletzung des Accentus unbedeutend ist.

Noch eine Beobachtung habe ich in *LN* gemacht. Sehr oft erhält ein Vers überaus harte Betonung und gerät in Unordnung, in welchem die nhd. Form *bleiben* vorkommt. Setzt man dafür das ältere *beleiben* (*belîben*) ein, das Murner in den anderen Dichtungen häufig braucht, so lässt sich in metrischer Beziehung nichts mehr gegen den Vers einwenden z. B.:

326. *das álle géschrifftén dot bleiben =*  
*das álle géschrifftén dót beleíben.*



467. *úff das dú ungeschént bleibst =  
uff dás du úngeschént beleibst.*

ebenso: 459, 571, 869, 1310, 1442, 1698, 2709, 3258, 3415, 3751.

Zu erwähnen sind hier noch die Doppelformen der Wörter: *allesampt-allsampt*, *darab-drab*, *daran-dran*, *daruff-druff*, *darumb-drumb*, *darufs-drufs* (*dufs*), *daryn-dryn*, die je nachdem Bedürfnis zur Senkung vorliegt, bald als volle, bald als verkürzte Formen gebraucht werden. Es ist darnach in Versen wie:

*LN 555. wöllen sie daran kein vernügen hón  
daran einsilbig und:*

*G 954. ein sylbren hertzly hängt drán  
dran zweisilbig zu lesen.*

Im Gebrauche sind fernerhin neben *solch* und *münch* die mhd. Formen *solich* und *münich*. Zweisilbige Senkungen und andererseits Accentverletzungen lassen sich auch hier wieder vermeiden, je nachdem man eine der beiden Formen setzt.

*münich* wäre zu lesen in: *LN 1446, 1733* (andernfalls 3hebig), 3415 (oder *beleibst*).

*solch*: *Sch 9 a 24. B 2, 54* (*sölichs* = 2silbiger Auftakt). *B 6, 57* (*söll(i)che* oder Apokope *söllich*). *B 21, 1.*

*solich*: *LN 540* (oder *glaubet*). 655; 806 (oder *solche*); 3350; 3567.

Zum Schlusse sei noch ein kurzer Blick auf die Behandlung der Pron. Pers. und des Artikels geworfen. Das Pronomen *sie* verwendet Murner in der gleichen enklitischen Weise, wie es schon mhd. gebraucht wurde, sowohl vor Konsonant als auch vor Vokal, z. B.:

Fem. sg. vor Kons.: *N 13, 4. den wen mans für ein sack erkendt.  
39, 54. allein das ers nach synem sinn.*

vor Vok.: 9, 62. *so heischts ein grünen underrock.  
51, 63. verlóren ists áls ein iuden sel.*

Plur. (*sie*) vor Kons.: 6 d. *so fliegens doch zúm alten gouch.  
13, 19. das mans wider biessen kinn.*



vor Vok.: 5, 172. *nít streckens also lang herfür.*  
 5, 180. *noch lafst irs unbesungen stan.*

Auch das Pron. *es* wird bei überschüssiger Senkung an das vorhergehende Wort angelehnt: *schribs, mirs, dirs, ichs, ers* etc. — Von dem Pron. *ihn* habe ich als einzigen Beleg N 71, 38: *wirn* (= *wir ihn*) gefunden.

Bemerkenswert ist, dass *es* fast durchweg im Drucke der Anlehnung sich entzieht, wenn das vorangehende Wort vokalisch auslautet. Beispiele wie:

*hetstus* N 69, 55; *siefs* N 42, 30; *sies* LN 1887 sind äusserst selten; meist findet sich:

*noch bístu es als* N 7, 32; *dás sy es míefs* N 9, 72; *kánstu es nít* N 26, 91; *ich weífs wie es thút* N 93, 79 = Anlehnung in der Senkung.

*hört, wie es, dem gúttén* N 19, 26; *warúmb hastú es nít vór gethón* N 43, 36; *wann dú es verneínest* N 63, 18; *das thút, das sý es wendt hálten* N 89, 22 = Anlehnung in der Hebung.

Auch hier ist natürlich wieder die zweisilbige Senkung nur im Drucke vorhanden, in der Sprache Murners ist die Enklise des Pron. *sie, es, in* stets üblich, ausser wo die Senkung mangeln würde z. B.:

N 6, 20. *wie ér sy nít bezálen kán*  
 7, 84. *wann dú es áber théttest nít.*

Die Anschleifung des Artikels an die vorhergehende Präposition, noch teilweise in der heutigen Schriftsprache im Gebrauch, ist sehr üblich:

gen. sg.: *nachs bischoffs dantz* N 19, 44; *ins bischoffs sach* N 19, 48.

dat. sg.: *zum galgelinum* N 6, 170; *hinderm ofen* N 11, 119; *vom zun* N 15, 59; *im halfs* N 17, 17; *am gútt, am lyb* N 32, 59; *underm grundt* N 39, 61; *bym für* N 47, 15.

acc. sg.: *umbs leben* N 13, 24; *übern zun* N 19, 79; *ans bret* N 28, 8; *ins closter* N 31, 27; *übers seil* N 70, 7; *fürn richter stül* N 80, 12.



dat. plur.: *undern gelerten* N 3, 23; *zûn geüchen* N 6, 97;  
*hindern hâfen* N 18, 20; — *undren wyben*  
*G* 3129 u. a.

Durch Anschleifung erklärt sich auch der anscheinende Wegfall des Artikels *den* in Verbindung mit einer auf *n* endigenden Präposition (*in*, *an*):

*in essig krûg* N 18, 9; *an puren dantz* N 22, 16; *in pfeffer* N 23, 12; *in bettel sack* N 25, 51; *in himel* N 51, 19; *an halfs* M 425; *an bettelstab* M 1156 (*G* 1064); *in hals* *G* 4730; *an branger* LN 250; *in bart* LN 2158; *in tauff* LN 3885 etc. — *an kirchen* (dat. plur.) LN 3219.

Auch der Artikel *die* ist der Verschleifung fähig; allerdings sind die Belege äusserst spärlich, da der Druck fast in allen Fällen die zweisilbige Senkung nicht vermeidet. Belegt sind nur:

LN 1326. *die von wangen stechen in daugen* ufs.

1577. *das zuckt er bald und scheifs ind scheid.*

4240. *es ist so gût ind hell gesprungen.*

Mit völligem Verluste des Artikels vor anlautendem Dental:

N 13, 10. *ich schmuckt die warheit hinder thür*;  
 ebenso: N 22 d; M 551.

Trotz der geringen Beispiele im Drucke halte ich es für wahrscheinlich, dass der Artikel *die* in zweisilbiger Senkung als abgeschwächtes *de* aufzufassen ist.

In gleicher Weise wird auch *zû* als *ze* zu beurteilen sein; fast regelmässig erscheint *zû* *samen* als *zamen* (*samen*). Belegt ist, allerdings an falscher Stelle, *zhimel* in LN 3636:

*in stücken mîch zhîmel schiessen.*

Wir sind am Ende der Betrachtungen über den zweisilbigen Takt angelangt. Ich musste zum Teil, namentlich bei der Synkope, etwas ausführlicher werden, als ich ursprünglich beabsichtigte, da die Entscheidung über die synkopierten Formen wesentlich zur Beurteilung des mehrsilbigen Taktes bei Murner beiträgt. Auch hier möchte ich noch einmal hervorheben, dass man in der Korrektur des



Textes zur Herstellung eines richtigen Wort- oder Satz-  
accentes, wie ich sie oben an verschiedenen Stellen an-  
gedeutet habe, nicht zu weit gehen darf. Da Murner im  
allgemeinen von allzu groben Verstössen gegen die richtige  
Betonung frei ist, halte ich es nicht für unstatthaft —  
namentlich wenn von der Accentverletzung mehrere Wörter  
in einem Verse getroffen werden — durch Einsetzung von  
mundartlichen resp. schriftsprachlichen Formen den Vers zu  
glätten. Dagegen möchte es nicht angebracht sein, jeden  
Fehler in der Betonung oder auch holperige Verse, wenn  
irgend möglich, hierdurch zu beseitigen.

Andererseits halte ich es für unbedenklich, zweisilbige  
Senkungen stets einsilbig zu lesen, wenn sie hervorgerufen  
werden:

1. durch irgend welche Art von nicht apokopierten Formen  
des Subst., Adj. und Verb., sofern sie in der Sprache  
Murners auch als verkürzte Formen erscheinen können;
2. durch irgend welche unsynkopierte Formen des Subst.,  
Adj. (Possessivpron.) und Verb., die sonst auch als  
synkopiert zu belegen sind;
3. durch Personalpronomina, die der Enklise fähig sind;
4. durch den Artikel, der verschleift werden kann; auch  
der Artikel *die* und die Präposition *zu* sind nicht  
ausgeschlossen.

---

## 2. Mehrsilbiger Takt.

Aus den vorigen Betrachtungen hat sich zwar ergeben,  
dass sich bei Murner infolge des ungenauen Druckes eine  
Menge zweisilbiger Senkungen findet, die durch schrift-  
sprachliche Formen hervorgerufen sind und sich leicht durch  
Einsetzung der mundartlichen beseitigen lassen. Jedoch  
bleibt auch dann noch eine grosse Anzahl zweisilbiger  
Senkungen übrig, die eben nur als solche aufzufassen sind  
und eine nähere Würdigung verdienen. Die Freiheit im  
Gebrauche des mehrsilbigen Taktes, die im mhd. Verse



sehr beschränkt war, ist in unserer Periode viel grösser geworden. Die Umwälzung in der Sprache, namentlich die Vokaldehnung, hat auch hier die Schranken durchbrochen und die Gebrauchsweise des mehrsilbigen Taktes bedeutend erweitert. Ich habe mich im Folgenden streng an die oben gefundenen Erscheinungen der Wortverkürzung in der Sprache Murners gehalten und daher sämtliche Fälle, die unter eine der am Schlusse des vorigen Abschnittes angeführten Kategorieen fallen, hier nicht mehr angeführt. Andererseits bin ich auch über die Resultate, die sich ergeben haben, nicht hinausgegangen. So schien auch namentlich eine Erweiterung der Fähigkeit, das unbetonte *e* zu synkopieren ausser in den durch den Druck bestätigten Fällen, nicht ratsam zu sein. Wollte man dies zugestehen, so liesse sich freilich die grösste Anzahl der zweisilbigen Senkungen entfernen, allerdings mitunter durch äusserst harte Synkopen, wie: *wissndt nit* N 3, 14; *áchtndt nit* N 7, 12 u. a., die sich kaum rechtfertigen lassen; und auch dann noch bleiben zweisilbige Senkungen übrig, über die man nicht hinweg kommen kann z. B.:

*M 942. do sý der knécht unzýmlich endáckt.*

Indem ich teilweise der Einteilung Wackernells<sup>1)</sup> folge, unterscheide ich: Die zweisilbige Senkung wird gebildet

1. durch eine Flexionssilbe und ein einsilbiges Wort;
2. durch eine Ableitungssilbe und ein einsilbiges Wort;
3. durch ein zweisilbiges Wort oder zwei einsilbige Wörter;
4. durch zwei unbetonte Silben eines Wortes.

Bei einzelnen Versen ist öfter verschiedene Auffassung möglich; die zweisilbige Senkung kann häufig durch Annahme von Auftakt und Verletzung des natürlichen Sprechaccentes vermieden werden. Ich habe mich hier stets zu Gunsten der zweisilbigen Senkung entschieden, wenn ohne dieselbe eine sehr harte, sonst bei Murner nicht sehr übliche Accentverletzung entstünde, also gelesen:

*N 2, 8. mít syn wércken, mit sýner lére* (anstatt *mit sýn werckén*).

---

<sup>1)</sup> Wackernell, Einleitung zu Hugo von Montfort S. ccxxi ff.



Wird jedoch durch Annahme des mehrsilbigen Taktes an einer Stelle des Verses schwebende Betonung vermieden, an einer anderen aber hervorgerufen, z. B. *N* 13, 9. *dás man villycht ságet von mír*, so halte ich die zweisilbige Senkung nicht für angemessen, also besser: *N* 13, 9. *das mán villycht sagét von mír*.

### 1. Flexionssilbe + einsilbiges Wort (resp. Präfix).

*N*: *mít syn wércken*, *mit sýner lère* 2, 8; *und wíssendt nit* 3, 14; *und wísten dich* 5, 45; *kúmmendt die teüffel bschwérer* 6, 60; *wir áchtendt nit* 7, 12; *umb pfýffen ein ésel* 8, 57; *umbwúnden mit* 9, 17; *lástérlichen entéren* 10, 64; *frówen von eíner wégen* 10, 95;<sup>1)</sup> *lieber herr dóminé* 11, 59; *und meínendt, der hýmel* 12, 15; *miessendt wir* 14, 45; *ein lúgen, als wér* 16, 16; *gsúngen: der* 19, 19; *in eígner persón* 54, 4; *wánnen, es wúrd dir leíd* 58, 65; *mit schélcken sol mán* 63 b; *mit schélcken veriágen* 63, 42; *die lénden nit mügen* 65, 12; *lieffen und fállent* 68, 30; *ein décken, die dú* 69, 10; *vón den gúttén an sým* 75, 74; *mit freúden bistú* 81, 75; *zú tútschem: du lúgst* 90, 44; *wíssen, es wér mir leídt* 95, 42; *miessent zum thór* 95, 163; *mít den heímschen hab ích* 95, 190; *der wýber hab ích* 97, 77. Man erhält also zusammen 28 mal zweisilbige Senkung in *N*.

Das einsilbige Wort wird gebildet durch den Artikel *die*<sup>2)</sup> in: *den húnern die schwéntz* 5, 120; *wérden die brítsch geschlágen* 55, 1; *den pfáffen die blát zerschliége* 95, 101; durch *zú*<sup>2)</sup> in: *vón den lúttén zú bríngen* 1, 7; *úff den riemen zú trétten* 18 b; *den kérnen zú schneíden* 64, 65; *mit treúwen, zú némmen* 79, 12; — *sy wíssen des réchten álso víl wohl = wíssens* 29, 17; ebenso *wiltú dann séhen das wúnder lében = séhens* 59, 24 (vgl. *ich trágs mandát* 32, 86).

Für *gében ein grósse súmm* 37, 15 kann die dialektische Form *gen* gelesen werden.

<sup>1)</sup> Auch die synkopierte Form *frown* wäre leicht möglich.

<sup>2)</sup> Obwohl ich diese Beispiele nicht zu den zweisilbigen Senkungen zähle, führe ich sie der Vollständigkeit halber, da sie im Drucke meist nicht verschleift erscheinen, hier an.



*Sch*: dem réchten an leýt 2, 26; im héncken eyn schéllen 3, 13; flúchen in wúnden 4, 18; \*die márter hánsen, die ármen 4, 19; <sup>1)</sup> \*gében eyn gróen róck 9, 40 (= gen). dén sy lóben, der íst geschéndt 13, 4; sélber kan lýchnam frý 17, 12; und wíssendt nit 22, 28; 42, 2; wir schwýgent ir mísethát 37, 5; sýngen von úwert wégen 44, 37; frówen in kúrtzen iáren 45, 22; frúmmer, lieber, der éren ein krón 45, 25; \*séhen die bácken 46, 7; louffen noch stón 46, 13; zû tríncken einánder 46, 21; so réden wir dänn 46, 30; weínen, so dú 47, 16; \*schwígen die ándern 47, 26.

zusammen 15 mal.

*B*: blíben in seínem stándt 8, 24; der lieben und gúot 9, 21; leíden, das kíndt 11, 58; \*schrépfen das sélbig blút 12, 30 (= schröpfens sélbig?); \*erbóttén zuo seín 14, 25; der gróssen undánckbarkéit 14, 33; híelten so gróssen gedúlt 17, 54; sálben den dóten 21, 59; zeígen nach 22, 18; die strássen uch 24, 33; \*deglíchen die méssen 31, 24; náckend wírd vór dir stón 34, 71; des gleíchen nit íst 35, 15; \*séhent das zierlich múnster (= séhents) 35, 21.

zusammen 10 mal.

*M*: \*so gúckten die geúch 117; gespúnnen was síe 162; bíeten welsch fígen 596; bý den búoben im lúoder 752; die fúrsten der ín den órden 759; in kúblen dar trágen 1072; zúon barfúosen entrán 1532.

zusammen 6 mal.

*G*: \*buckt úch, ir wýber im ánefáng (wohl = im anfáng) 59; wórten ein grósse schár 109; mít der selen und mít 436; \*ir mústent entgéltén (= múst) 445; \*kúmmen, ee ích sy bátt (oder = ee ichs bátt) 633; \*geflíssen wie mán sy bít (oder = wie mans) 689; úber stúden und úber 885; dó sy meýnten, sy séssen 1133; sy háttendt ein grósse 1135; spýsen und étzen 1315; sy kúmmendt mit dén schírmstreíchen 1386; verwúndren sol sích 1540; \*den wýbren das hélmlin (= wýbrens) 1873; betríegen wurdt j́n 1932; und schúchtendt villicht 2234; wýben ein keyser krón 2384; \*hélffen zû áller

---

<sup>1)</sup> Die mit \* versehenen Beispiele sind bei der Zählung nicht mit eingerechnet.



*stündt* 3699; *ein sólchen marckólffen* 3721; *den áller bésten erwísch* 4137; *\*háttendt die rómer* 4324; *\*kúndten die wýber* 4353; *zû kírchen nit* 4363; *\*máchtend die wýber* 4502; *spréchen: frow, dás nempt ir* 4675; *\*lérnendt die júnge* 4696; *ein grössen — ich dárffs* 4792; *\*króchend die würm* 4956; *sy sáhen ir rích* 5003; *klósterfrówen ietzúnd* 5142; *\*die müssen dt daráb (= drab)* 5159; *díchten nach* 5331.

zusammen 19 mal.

LN: *\*sy háben mir* 36;<sup>1)</sup> *\*háben an mích* 67; *\*háben die sáchen* 90; *\*háben ein máfs* 92; ferner *haben* anstatt *hon* in: 131; 286; 293; 303; 336; 346; 385; 553; 723; 880 (*háben sie es únfs = hón sies únfs*) 1106; 1112; 1213; 1242; 1266 (= *hons*); 1306; 1325; 1345; 1398; 1508.

*\*úben zû láng* 86; *und mógen nit láng* 89; *\*ir müssen zû den nárren (= müst zûn nárren)* 141; *\*ir mógen es wol déncken (= mógts wol déncken)* 156; *\*würden ir hören (= würdt ir)* 186; *die wórter erdícht* 355; *ím karsthánsen verschríben* 426; *in riemen vor ándern* 535; *\*frúmer man ín dem lánd (oder = mán im lánd)* 539; *bei dísem erbíeten nit lássen bleiben (= bei dísem erbíeten nit lon bleiben)* 560; *stécken ein ánder zíl* 568; *ságen, das müssen sie geígen (= müsens)* 583; *sie hétten es dem nárren (= héttens dem nárren)* 585; *uff érden nichtz* 613; *\*da können die schäflin* 630; *nách dem heíl(i)gen ewángeliúm (im Reime auf frum)* 674; *\*dan áchten sie és (= áchten sies)* 678; *ir káppen da hínden* 900; *und sélber mir* 960; *\*ja wólten ir (= wólt ir)* 1078; *\*dórffen ir (= dórfft ir)* 1096; *\*ir rétten wol (= ir rédt wol)* 1118; *\*so gében die púren (= gendt)* 1128; *von grösem glück ságen* 1144; *bráchten den glaúben* 1151; *die stímen regierten* 1160; *ríeffen lon* 1170; *rósten und báchen* 1176; *des bétlen nit schámen* 1193; *gélten mein gblíemte kú* 1225; *\*ir dórffen nit (= ir dórfft)* 1229; *\*so lássen den (= lont)* 1241; *\*gében das gélt (= infinit. gen)* 1248; *hálten in für* 1254; *\*des ságen dem (= imp. sagt)* 1256; *wórter so víl* 1283; *ándere wórter der gleichen* 1292; *\*die lássen sich (= lont)* 1294; *\*crísten zû gút* 1299; *\*zwölff bóttén*

<sup>1)</sup> Einfluss der Schriftsprache, sonst = *hon*, ebenso *lassen* = *lon*, *geben* = *gen*.



*zû nénnen* 1301; *beschríben ein nüwen crísten* 1305; *dén fran-  
tzósen nit* 1307; *den schweínen wer blíben* 1312; *\*ir séhen,  
das (= ir seht)* 1323; *\*hélfen durch gót (= imp. helfft)* 1338;  
*\*ziehen in áb (= imp. zieht)* 1367; *\*und lügen doch (= imp.  
lügt)* 1368; *\*behalten sie (= imp. behalt oder behaltens)* 1369;  
*\*lâssen in das klóster (= imp. lónt ins klóster)* 1370; *ín der  
kírchen vor állen* 1379; *verschméltzen und* 1390; *zûr kírchen  
wil gón* 1400; *sie gebieten, das wérffen* 1448; *\*darzû geben ím  
(= imp. gendt)* 1458; *von weíbern kein klág* 1473; *\*mógen  
ir (= mógt ir)* 1521; *den sélben bin ích* 1538; *leben in íren  
tágen* 1596; *dórfen wir álle* 1633; *den stétten und úff* 1652;  
*\*ernstlich lassen eúch (= imp. lont)* 1657; *\*behüten euch  
(= imp. behüt)* 1673; *\*bewégen das gólt (= bewégens)* 1674;  
*da lügen bei (= imp. lügt)* 1681; *\*geben níchtz (= gendt)* 1686;  
*\*sétzen zû réchten zeíten* 1781; *gúten solt gít* 1812; *zûm érsten  
dunckt gút* 1845; *díse lúgin hast gethán* 2087; *ein gúter  
hauptmán* 2156; *greíffen in bárt* 2158; *heíl(i)gen ewángeliúm*  
2238; *und némen sich* 2363; *beschríben von* 2396; *wéder  
sítzen noch gón* 2741; *ríechen gar wól* 2865; *wir können  
doch níchtz* 2936; *máchen refóration* 3027; *die kátzen mit  
músen* 3110; *fúrsten und álle* 3779; *zû halten im willen*  
3889; *trágen eine schwére búrd* 3908; *lígen vergráben* 4415;  
*uff érden mein hóchste freíd* 4511; *bei gót und heílgén, ich  
scheífs* 4555; *am néchsten verfründet* 4727.

zusammen 54 mal.

*LN* nimmt auch hier wieder den andern Stücken gegen-  
über eine Sonderstellung ein. Eine Anzahl scheinbarer zwei-  
silbiger Senkungen ergibt sich durch die schriftsprachlichen  
Formen *haben, lassen, geben* anstatt der kontrahierten *hon,  
lon, gen*; andererseits steht öfter die alem. Erweiterung der  
2. plur. auf *-en, -ent* trotz des entstehenden mehrsilbigen  
Taktes. Beide Eigentümlichkeiten lassen sich in den übrigen  
Schriften nur in sehr wenigen Fällen nachweisen (z. B.  
*N* 37, 15 *geben*; *Sch* 9, 40 *geben*; *G* 445 *müstent*).



## 2. Ableitungssilbe + einsilbiges Wort (resp. Präfix).<sup>1)</sup>

N: Abl. -er: *múrner*, *myns vátters námen* 2, 63; *péter von hóchen sinnen* 5, 7; *brúder, hatt zú geseit* 8, 48; *der ánder ist fúl* 12, 9; *meister der Cíurgý* 30, 1; *únder der rósen* 36, 36; 95, 41; \**der pfárrer zú ópffer* 38, 58; *óder verlóren* 39, c. *lieber ein ármen* 39, 63; *der fróner ein grósse zál* 43, 39; *vil lieber ist im* 47, 29; *dryáckers verkoúffen* 56, 34; \**über die óren* 57 a; *von vátter und mütter* 57, 16; *der dúnder in hýmel* 59, 27; \**wídder zú gében* 64, 39; *wíder entdécken* 68, 5; *hábern dadúrch* 70, 63; *wíder geért* 76, 43.

Abls. -el: *ésel ein sáck* 9, 44; *der túfel miesf üch* 23, 40; *dem ésel der sáck* 26, 60; *hýmel und értrych* 95, 60.

sonstige Abls.: *iecklin, du múfst* 5, 191; \**von íren wégen die séck* 13, 7; \**zwischen die béfftzen* 24, 54; *sant véltin und sánt* 25, 94; *síben uff ein quintýn* 31, 67; *der síbendt ein ring* 42, 84; \**zú wénig, wers schön (= weng?)* 60, 61; *ein glófslin, ein núwer ránck* 67, 10; *zú mónte flaschkón* 88, 37; *kekéte frantzésisch, mentíris zú lateín* 90, 43; \**dann yéde wárheit gott sélber íst* (vielleicht = *dann yéd warheit*) 91, 26.

zusammen 28 mal.

Sch: -er: *der ánder dich beý* 2, 22; \**únder die stégen* 8, 39; *herr vátter, ich bín* 48, 36; *wýtters ertzéle* 48, 214; \**über die schélmen* 48, 234.

-el: *der sígel und bríeff* 2, 4.

*doch sélten mit eýner* 9, 32; *súrsum córda, facht éssen án* 21, 8; *das kárpen zíngly dúndt ír* 21, 16; \**pfénnig wert (= pfeng)* 44, 27.

zusammen 7 mal.

B -er: \**über die óren* 1, 43; *áber dersélben* 12, 41; *hínder im óffen* 12, 58; \**hínder im (= ihm) stát* (wohl = *hínderm*) 14, 17; *wíder in góts ungnád* 23, 23; *ich ópfer dir* 34, 76.

-el: *in hýmel ermánen* 6, 29.

*dry Áue Marýa* 10, 36; \**beidsámen zuo wíssen* 27, 17.

zusammen 6 mal.

<sup>1)</sup> Hierunter habe ich auch die Beispiele angeführt, in denen die zweisilbige Senkung aus der Endung eines Eigennamens oder Fremdwortes (lat. Wörter) + einem einsilbigen Worte besteht.



*M* -er: *syn vátter mit woýnen* 422; *\*únder die klýen* 606; *\*über die lénden* 689; *níendert kein trópffe* 757.

-el: *\*dem teüffel die sél* 506; *eim spiegel zwen nárren* 612; *der éssel noch hüt* 953; *dem éssel der sáck* 957; *ein düppel kan sích* 1198; *myn éssel verwénet* 1574.

*unzýmlich endáckt* 942.

zusammen 8 mal.

*G* -er: *Héster frow schám* 425; *Alexánder entférbt sich* 550; *stýffer den* 659; *der kántzler verórndet* 998; *der Cántzler ist* 1612; *\*über die schú* 1664; *péter von hóhen sýnnen* 1788; *áber ein kíndt* 2096; *hínder der thür* 2496; *Álexánder ein gánfs* 2844; *\*über die gássen* 3402; *vátter geérbt* 3749; *über myn vátter* 3839; *ánders, denn* 4476; *\*únder die wýber* 4497.

-el: *artíckel ich lésen* 653; *artíckel und nóch* 665; *\*kúnckel zú spínnen* 2950; *úff den érmel, den hósen* 3523; *den kúbel umbschlécht* 4392. —

*\*das dréchly und dás schlenglín (= únds)* 49; *Vetrúria Volúmnia* 417; *súmma summárum: der fúndt* 994; *Sardánapálus erstóchen* 1801; *wóllust erdíchtet* 1835; *Lucrécia sich nít* 1956; *éttlich do hínden* 2555; *zámen: das íst* 2565; *\*noch dénnocht, do sý* (wohl = *dós*) 2607; *Hýperméstra, die sélbig* 2862; *res tránsit cum óneré suó* 4175; *gewöhnlich ein ánders* 4624; *Sardánapálus der sélbig* 5013.

zusammen 27 mal.

*LN* -er: *\*den zóller ir dárumb* (wohl = *ír drumb*) 101; *dein vátter, dein múter* 238; *ich zítter, als mích* 279; *der Lúther sein dóchter* 533; *den Lúther nít* 603; *vétter, wan dú* 775; *laúter und feín* 876; *bútter und kéfs* 942; *\*bésser ist és* (= *ísts*) 1361; *den keíser nít* 1434; *péter alleín* 1562; *máger, verstón mích* 1587; *Hanfs wórnher von* 1591; *\*sílber zú kírchen* 1630; *uff eúwerm ewángeliúm* 1685; *únser ewángeliúm* 2176; *\*über die násen* 2508; *\*díchter mit seínem búch* (oder *mít seim v. S. 11*) 2662; *íemer und íemer* 2688; *\*klóstern zú laúffen* 2990; *gotz márter, wan ír* 3649; *lúther, kum báfs* 3721; *\*vom lúther zú ságen* 3901; — *und dórffen des keisers nít zú diser sachen* 1432 = *und dórffens keisers*



*nit zdíser sáchen (oder: und dörffens keisers nit zû díser sáchen).*

*-el: dem ésel der sáck 673; tüffel und seínen 1230; dem tüffel ein búnt 1253; íre séckel damit 1276; im séckel basf dán 1634; dem ésel der sáck 1930; den tüffel herúfs 2493; die tüffel erdíchtet 3017; ein fábel und dánt 3368; ir régel ist ín 4077.*

*narrábo narrábis narrábitís 198; pétre pásce óues meás 622; ein eígens ewángeliúm 708; bei eim quíntlin ermessen 797; \*lángé brátwürst und sénff (= lang bratwürst und sénff) 1050; \*vil pfénning zû ópffer 1251; \*gehórsam zû seín 2053; búchlin ein nárren 4758.*

zusammen 32 mal.

### 3. Ein zweisilbiges Wort oder zwei einsilbige Wörter.

Die Zahl dieser Fälle steigert sich ungemein, wenn man zur Vermeidung einer geringen Verletzung des Wort- oder Satzaccentes im ersten Takte den Vers auftaktlos liest:

z. B. *N 16, d. das sy wendt uff ein küssen sitzen* entweder auftaktlos und mit der zweisilbigen Senkung *uff ein*, oder mit Auftakt und dem unbedeutenden Verstoss gegen den Satzaccent *das sý*. Ich habe mich stets für das letztere entschieden, da mir eine solche peinliche Beobachtung des natürlichen Accentes bei Murner übertrieben und dem Wesen des ganzen Verses zu widersprechen scheint. Anders beurteile ich dagegen:

*B 25, 84. es sey speis oder sein gesicht,* wo ich die zweisilbige Senkung *oder* der Betonung *es sey speis óder* vorziehe. Andererseits kann auch fast in allen Fällen die Einsilbigkeit der Senkung hergestellt werden durch Annahme von doppeltem Auftakt. Ich bin diesem Prinzip gefolgt, wenn der Auftakt leichter Natur ist z. B.

*N 19, 1. es ist ným als és vor zýten wás*  
anstatt: *es íst nym áls es vor zýten wás;*  
dagegen habe ich gelesen:



N 53 d. *das trieg vil mé dann der ésel vier*  
anstatt das Verbum *trieg* in den Auftakt zu bringen:  
*das trieg vil.*

Auch in Fällen wie:

N 38 d. *wann ich ein ey uff dem altar findt*  
ziehe ich die Accentverteilung *wann ich ein ey uff dem*  
*altar findt* der andern mit harter Betonung *wann ich ein ey*  
*úff* vor.

- N: 15, 2. *das álzyt drý machen ein zúm nárren*  
\* 23, 44. *des kómpť ir ófft uff das gálgen rádt (= uffs)*  
\* 26, 18. *und héttstu des rómschen (= héttstus)*  
\* 31 d. *wardť ich der húndť, der das léder fráfs (wohl*  
*= ders)*  
38 d. *wan ich ein ey uff dem áltar findť.*  
53 d. *das trieg vil mé dann der ésel vier*  
\* 68, 29. *ach gótt, wir síndť all der sélben lút<sup>1)</sup>*  
\* 71, 33. *so háfs ich ein von des hérren wégen (= vons)*  
89 c. *ich gloúb, das sy síndť ein ríchter stáb.*  
93, 62. *es trífft dir doch lýb und lében án.*

Sehr häufig ist eines der beiden Wörter der Artikel *die*:

- \* 7, 87. *dann míestu sélbs an die árbeit stán.*  
\* 20, 12. *bífs in die héll.* 28, 62. *es hórt in die púren.*  
ferner: 28 b; 33, 39; 33, 65; 37, 2; 53, 32; 78, 22; 81 c;  
82, 108; 93, 84; 95, 193.

Als sicher ist demnach 5 mal zweisilbige Senkung anzunehmen.

Sch: \* 21, 37. *jo, gríefs myr in sére, du mérckst mich*  
*wól (= myrn).*

Der Artikel *die* in: 13, 26; 17, 8; 24, 21; 25, 10; 29, 21;  
33, 16; 36, 32. — also kein Fall.

- B: 7, 37. *da stráfft in gót an der sélben stát*  
9, 24. *all deíne güt mogen úns nit léren*  
\* 10, 15. *und kúmpť aleín sich zuo báden lón*

<sup>1)</sup> Obwohl schwerer Natur, könnte hier auch der doppelte Auftakt *ach gott* stehen, da der Begriff eng zusammengehört.



- 12, 21. *únd die scháff von den geíssen bándt*  
 16, 24. *ob mán in wörmt oder zärtet schön*  
 \*25, 81. *dás wir zuo éssen hándt*  
 25, 84. *és sey speís oder seín gesícht.*  
 \*30, 61. *das ích entpfáhe von des priesters héndt*  
 (= vons).

\* Artikel *die*: 30, 39; 35, 45.

zusammen 5 mal.

- M*: 455. *so gedénck das sie únerfáren síndt*  
 875. *dás mein sáck an der érden lýt.*  
 \*903. *als ér entrán in die lüfften hóch.*  
 952. *jo, dó der sáck uff der érden lág.*  
 \*1420. *jédes wás es zuo scháffen hát*  
 1431. *das thúot aber nít der wíest schleppsáck*

zusammen 4 mal.

- G*: 175. *er kán villícht jn kein kúchle páchen*  
 661. *so láng wir síndt in der geúche rót.*  
 740. *unküsheit mág man nit bý jn fínden.*  
 1051. *ob ér das stél, oder ném uff bórg.*  
 1484. *danck gótt, das sy nún den spíegel eígt.*  
 2061. *noch sólt ir üch dás nit mércken lón.*

\* Artikel *die*: 1826; 2201; 3065; 3554; 4066.

zusammen 6 mal.

- LN*: \*105. *got géb, machen eúch ein pféffer d(a)rán*  
 (= macht)  
 \*107. *so díeff haben síe gewúrtzlet án (= hon)*  
*desgleichen haben für hon*: 413; 434; 693; 764; 1106;  
 1476; 3365.  
 \*184. *on eídt würden ír mir glaúben gében (= wúrdt)*  
 250. *fiern in schön, und stélt in an bránger.*  
 \*294. *dich aúch zú eim nárren wóllen máchen.*  
 \*306. *er müst sunst aúch zú eim nárrren wérden*  
 \*307. *sie wúnschen glúck uff des Lúthers sýt (= uffs)*  
 907. *thuot érs, ich schénck im ein schweínin bráten.*  
 914. *so háb ich ein gúten tágen gethón.*



1064. *das gót euwer gebét da óben hórt.*  
 1124. *man sól auch nit mé am sóntag stón.*  
 1136. *hel áb, tüffel áb und fégfeüer áb.*  
 1188. *got géb in den ríttén ín den sáck.*  
 1231. *und állem, dás da íst in der hélien.*  
 \*4291. *ein sólchen lón würdstú geben mír (= gen).*  
 \*4712. *der sól zû des nárren fólgen gán (= zûs)*  
 \*Artikel *die*: 809; 1991; 3665; 4040; 4411.  
 zusammen 8 mal.

Statt des einen der beiden einsilbigen Wörter steht ein Präfix in:

- Sch* 9, 2. *die grouwen réck nit verdienen wéllen.*  
*LN* 1096. *den tüffel dórffen ir úns nit verbieten.*  
 1103. *ir dórffen sie (= dórffens) úns alsó nit verkünden.*

Dazu noch: 2628. *sie hón auch ein in schluráffen lánt.*

#### 4. Zwei unbetonte (nebentonige) Silben eines Wortes.<sup>1)</sup>

Fälle, die sich von selbst einsilbig verstehen, führe ich hier nicht an z. B. *stéhelen* *N* 6, 44; *übelers* *N* 35, 130; *vermáhlen* *N* 39, 50; *schméhelich* *N* 44, 65; *háfelin* *N* 47, 15; *vógelin* *N* 78, 16; *órdenung* *Sch* Vorr. 102; *verórdenen* *Sch* Entsch. 59; *versígelen* *Sch* 7, 33; *verwándelen* *B* 14, 21 u. a. Zudem sind die meisten dieser Fälle auch mit ausgefallenem Vokal (e) belegt. — In Suffix *-ig* wird wohl meist das *i* synkopiert sein, auch wenn die Synkope durch den Druck nicht bezeugt ist, wie in: *predigen* (auch *predgen* belegt), *entschuldigen*, *verwilligen*, *reinigen*, — *zyttiger*, *ewiger*, *gnediger*, *almechtiger*, — *prediger*, *entschuldigung* etc. (vgl. S. 17).

Auch in Worten wie *múllerin*, *bétterin*, *bésserung*, *grósserer* u. a. halte ich Synkope des *e* nicht ausgeschlossen. Von den andern Fällen bleiben darnach in:

*N*: *sálonon* 2 d; 2, 26; 6, 62; 6, 70; 40, 90; 42, 87.

<sup>1)</sup> Für die Accentverteilung im ganzen Verse gelten die gleichen Grundsätze wie für No. 3 (v. S. 30).



*als mir das sánt iherónimus seit* 5, 109; *fürabent* 8, 73; *die geistlichen* 15, 60; *ee dás ir dás benedícite máchen* 23, 23; *wéckerlin* 31, 68; *beneuenéritis* 61, 1; *iunckfröwlicher* 61, 44; *náchpüirin* 86, 28; 86, 40; *búchstaben* 91, 22; *aúdiátur áltera párs* 91, 23; *keíserlich* 92, 10.<sup>1)</sup>

zusammen 18 mal.

*Sch*: *stínckenden* 47, 10. = 1 mal.

*B*: *iéderman* 14, 30; *dreíssigsten* 23, 12; \**heídnischen* (wohl = *heídschen*) 26, 18; *brénnenden* 27, 34; *hímelschen* 35, 85.

zusammen 4 mal.

*M*: *méretrix* 156; *Áristóteles* 434; *Sálonon* 1253; *liefs sích Aristóteles hie har rýten* 1256; *wórlichen* 1389; *náchpurin* 1435.

zusammen 7 mal.

*G*: *zú Hierúsalem* 391; *étlichen* 594; *Sálonon* 872; *mit sánt Barthólome* 1092; *ist ir benedícité* (im Reime auf *we*) 1408; *ufs dér Amasónier lándt* 2746; *Hiésabel* 2848; *Semíramis* 2857; *rédiender* 3228; *Jésabel* 3887; *hánibal* 4445; — *Európa, Medéa* 4277.

zusammen 12 mal.

*LN*: *Crístoffel* 172; *in nómine* 210; \**sóleocísmus* (wohl = einsilbiges *eo*) 221; *celántes, dábitis, frísesomórum* 222; *schúlmeister* 892; *das pósteriórur* 1000; \**béttelmünch* *sóllen nít me ságen* (oder = *béttelmünch soln nít*) 1122; *síbenden* 1210; *Károlus* 1245; *dreísigsten* 1250; *ádelheit* 1371; *kétterlin* 1524; *ánõsperg* 1591; \**álle chúrfürsten* (wohl = Apokope *áll churfürsten*) 1997; *wítenberg* 2041; *Éfslingen* 2575; *müterlin* 2651; *eín benedícite* 2870; *búntgnossen* 3304; \**éwangélischen* (wohl = *éwangélschen*) 3974; \**lútherisch* (= *luthersch*) 4041 u. a. cf. S. 17; \**das ich sól testámentárien máchen* (= *ie einsilbig*) 4725.

zusammen 16 mal.

<sup>1)</sup> Den Vers *N* 21, 8. *mit rofswasser riechen wellen machen* lese ich: *mit rofswásser* nicht *mit rófswasser*. Der an und für sich schwere doppelte Auftakt wird leichter Natur, da die Betonung des zweiten Teiles eines Nominalcompositums bei Murner nicht ungewöhnlich ist; desgleichen die Betonung des Suffixes *-lich*. cf. 5 b; 5, 62; 24, 95; 36, 11 u. a.



Die Zusammenstellung sämtlicher zweisilbigen Senkungen ergibt:

|              | Fall I: | Fall II: | Fall III: | Fall IV: | zusammen: | Anzahl<br>der Verse: |
|--------------|---------|----------|-----------|----------|-----------|----------------------|
| <i>N</i> :   | 28      | 28       | 5         | 18       | 79        | 8815                 |
| <i>Sch</i> : | 15      | 7        | 0         | 1        | 23 + 1    | 2514                 |
| <i>B</i> :   | 10      | 6        | 5         | 4        | 25        | 2769                 |
| <i>M</i> :   | 6       | 8        | 4         | 7        | 25        | 1606                 |
| <i>G</i> :   | 19      | 27       | 6         | 12       | 64        | 5419                 |
| <i>LN</i> :  | 54      | 32       | 8         | 16       | 110 + 3   | 4796                 |

Das Verhältnis in den einzelnen Stücken stellt sich demnach folgendermassen:

$$\begin{aligned}
 N \ 8815 : 79 &= 112 : 1 \ (0,9\%). \\
 Sch \ 2514 : 24 &= 105 : 1 \ (0,9\%). \\
 B \ 2769 : 25 &= 111 : 1 \ (0,9\%). \\
 M \ 1606 : 25 &= 64 : 1 \ (1,56\%). \\
 G \ 5419 : 64 &= 85 : 1 \ (1,18\%). \\
 LN \ 4796 : 113 &= 42 : 1 \ (2,36\%).
 \end{aligned}$$

*N Sch B* stehen also ziemlich auf der gleichen Stufe; die drei andern weisen dagegen eine Zunahme der zweisilbigen Senkungen auf, die grösste Höhe erreicht *LN*, indem sich die Anzahl *N* gegenüber mehr als verdoppelt hat. In allen Stücken zusammen (25 919 Verse) sind 132 Beispiele des ersten Falles, 108 des zweiten, 58 des vierten, jedoch nur 28 des dritten. Am häufigsten ist Fall I und II, wo in einer der beiden Senkungssilben mit Ausnahme der Namen und lateinischen Worte in der Regel unbetontes oder doch nebetoniges *e* (resp. *i*) steht. Am leichtesten sind die Beispiele unter Fall II, in denen die Ableitungssilbe *-er* oder *-el* vorkommt. Wenn auch durch den Druck nicht bezeugt, mögen die meisten im Dialekte Murners beinahe nur zweisilbig gelautet haben, also: *pétr von hóchen N* 5, 7; *brúdr hatt zú geseit* 8, 48; *ésl ein sáck* 9, 44; *der túfl miefs úch* 23, 40 u. s. w. Die Beispiele unter IV setzen sich aus Fall I und II zusammen, indem eine der beiden Senkungssilben meist eine Flexions- oder Ableitungssilbe mit *e* (resp. *i*) ist. Fall III, in dem auch häufig andere Vokale als *e* (*i*) in



einer der beiden Senkungssilben, oft auch in allen zwei vorkommen, hat die wenigsten Beispiele; überwiegend stehen hier in der Senkung zwei kurze unbetonte Worte, seltener ein zweisilbiges Wort, durch das die Senkung schwerer Art wird.

Dreisilbige Senkung tritt meist nur scheinbar auf:

z. B. *N* 74, 47. *die zû heil(i)gen gemálet síndt*

*M* 1161. *geléheneten.*

*M* 1356. *der sélb gredt müllerin zû ópffer gádt* u. a.

Anzunehmen ist die dreisilbige Senkung wohl in:

*G* 5134. *Sextília by der pórtén Cólлатín.*

### 3. Einsilbiger Takt.

Kauffmann<sup>1)</sup> schlägt vor, den Vers Murners mit vollkommen freiem Wechsel von Hebung und Senkung zu lesen, einzig und allein den Wort- und Satzaccent zu berücksichtigen und darnach die Versicten zu verteilen; er giebt also Synkope der Senkung im weitesten Umfange und andererseits eine beliebige Füllung der Senkung zu. Gegen diese Annahme lässt sich schon ein rein äusserlicher Grund anführen: bei der Auffassung Kauffmanns wird fast jede synkopierte Senkung durch doppelten Auftakt oder mehrsilbigen Takt an einer anderen Stelle im gleichen Verse ersetzt. Hätte nun Murner das Prinzip, nur Verse mit gleich viel Silben zu bauen, so liesse sich gegen diese Erscheinung nichts einwenden. Da er jedoch ungleich lange Verse mit einander bindet, so glaube ich, dass die fast ständige Ersetzung der synkopierten Senkung vielmehr gegen eine solche Auffassung des Verses spricht. Nach den bisherigen Betrachtungen hat sich ferner ergeben, dass bei einer regelmässigen Folge von Hebung und Senkung in Versen, die auch nach Kauffmanns Annahme nicht mit Synkope der Senkung gelesen

<sup>1)</sup> Kauffmann, Deutsche Metrik S. 133.



werden können,<sup>1)</sup> wohl zweisilbige Senkungen erscheinen, jedoch meist sehr leichter Art und teilweise schon lange vor Murner nachweisbar;<sup>2)</sup> dreisilbige Senkungen sind so gut wie ausgeschlossen. Derartige schwere Füllungen der Senkung, wie sie sich bei freiem Wechsel von Hebung und Senkung ergeben, lassen sich in Versen, die auch nach Kauffmann keinen einsilbigen Takt haben können, durchaus nicht nachweisen. Will man einmal die Beachtung des natürlichen Sprechaccents zum Prinzip machen, so muss sie konsequenter Weise auch stets Prinzip sein. Man stösst dann auf Verse wie:

N 7 d. *was wír úmbwerffen, setz ér úff*  
(*wir* und *er* stehen im Gegensatz)

N 5, 72. *bífs man im zoch áb hût und hár*

N 41, 79. 80. *der iúnckfrowen únd die kleínen kínder*  
*schwécht | mûtwillíglich verfélt* u. a.

Die schweren Füllungen der Senkung liegen auf der Hand.

Immerhin lässt sich nicht leugnen, dass sich Murner trotzdem der Synkope der Senkung bedient, allerdings nur in sehr beschränktem Masse.<sup>3)</sup> Im mhd. fehlt die Senkung

1. innerhalb eines Wortes
2. zwischen zwei einzelnen Wörtern.

### 1. Synkope innerhalb eines Wortes.

Für den ersten Fall könnte man in manchen Versen ungewiss sein, ob sich nicht die Synkope der Senkung konstatieren liesse. Bei unregelmässigem trochäischen Rhythmus gerät der Reim in Unordnung in:

---

<sup>1)</sup> Nur wenige der bisher in Betracht gezogenen Verse müssten zur Vermeidung einer Accentverletzung mit Synkope der Senkung gelesen werden.

<sup>2)</sup> Wackernell, a. a. O. S. CCXXIX ff.

<sup>3)</sup> Die folgenden Betrachtungen gehen vom Standpunkte Kauffmanns aus, den Vers Murners mit Bewahrung des natürlichen Accents und mit freiem Wechsel von Hebung und Senkung zu lesen.



N 18, 87. *Gróbiáner | schélmen | únflat*  
 (dér eyns rýffen mágen hát)

Bei jambischem Rhythmus in:

B 26, 65. *das wáasser nímt hin állen únflat,*  
*mit dém sich Ádam beschíssen hát.*

Im ersten Beispiele lässt sich die Schwierigkeit leicht lösen, indem man die Versicten nach dem logischen Accente verteilt und die Senkung nach der dritten Hebung ausfallen lässt: *Gróbianer schélmen únflát.*

Im zweiten Falle müsste man jedoch dann fünf Accente setzen: *das wáasser nímt hín állen únflát.* Denn dem logisch höher betonten *allen* den Accent zu Gunsten des zweiten Kompositionsgliedes in *unflat* zu entziehen und zu lesen: *das wáasser nímt hín állen únflát*, heisst inkonsequent handeln, wenn die natürliche Betonungsweise als oberstes Prinzip geltend gemacht wird. Liest man trotzdem mit einer solchen Verteilung der Icten, so giebt man eben einen Verstoss gegen den natürlichen Accent zu, wenn er auch nicht bedeutend ist. Ist einmal die Accentverletzung zugestanden, so hindert nichts mehr, sie vom ganzen Verse auf das einzelne Wort zu übertragen und *unflát* zu betonen.

Ich lese demnach: *Gróbiáner schélmen unflát*  
 und *das wáasser nímt hin állen unflát.*

Die zweisilbige Senkung, dazu noch wenn die eine Silbe Flexionsendung ist, überrascht nicht; zudem kommt man im zweiten Falle bei Synkope der Senkung ohne dreisilbigen Takt gleichfalls nicht aus.

Ebenso: B 30, 57. *das ich ábleg állen meín unfládt.*

G 4648. *er thét das sélb on állen argwón* u. a.

Sehr gut würde der Fall auch dargelegt durch folgende Verse:

N 16, 35. 36. *suppenfresser | lecker | kupler*  
*schmorutzer | und schmalzbetteler,*

die mit Bewahrung des natürlichen Accenten lauten müssten:

*súppenfrésser lécker kúplér*  
*schmorútzer und schmálzbéttelér,*



oder sollte man wirklich den Accent des zweiten Teiles im Nominalkompositum *suppenfresser* dem der Ableitungssilbe in *kupler* unterordnen? Am besten ist jedoch wohl der Vers mit zweisilbigen Auftakt und der älteren Form *kupeler* zu lesen: *suppenfrésser lécker kúpelér* (nach *béttelér*). Ich führe nun noch kurz die Verse an, die hier in Betracht kommen können:

N 19, 109. *sy sýendt geístlich óder weltlich* (im Reime auf *sich*)

anstatt: *sy sýendt geístlich oder wéltlich.*

N 29, 19. *Júdeá | codéx fortrát* (auf *stat*)

anstatt: *Judea códex fótrát.*

N 34, 111. *das sý die leítern und díe halfsbándt* (auf *sandt*)

anstatt: *das sy die leítern únd die hálfsbándt.*

N 41 c. *so íst es in (= ists) dóch all nátiürlich* (auf *übersich*)

anstatt: *so ísts in doch áll natúrlích.*

N 86, 73. *und gieng der búrger nit ín samnót* (auf *not*)

anstatt: *und gieng der búrger nit in sámnot.*

G 4505. *ein heídnische óder ein judýn* (auf *synn*)

anstatt: *ein heídnische óder ein júdýn.*

LN 2156. *únd ist únfs ein gúter hauptmán* (auf *han*)

anstatt: *und íst unfs ein gúter haúptmán.*

Korrekturen sind wohl vorzunehmen in:

B 13, 56. *bit gót mit eígenér zuokúnfft*

anstatt: *bit gót mit eígnér zúokúnfft*

(oder anstatt: *bít got mít eignér zuokúnfft*).

B 8, 51. *noch seíndts verdámmet klégelích* (anstatt *kléglích* oder versetzter Betonung).

cf. B 5, 33. *wie bín ich álso klégeleich.*

G 526. *alsó usspéhen heímelích* (anstatt *heímlích*).

cf. N 1, 4. *hab heímelích erlitten ich.*

G 3482. *dar nách macht sý ein kréntzelín* (anstatt *kréntzlín*).



- G* 3763. *so schénck mir dóch ein kréntzelín* (anstatt *kréntzlín*).
- cf. *G* 1766. *und úff syn hoúpt ein créntzelín*.
- LN* 1850. *wie dás er heíßs der éntencríst* (anstatt *éndcríst*).
- cf. *LN* 3764. *so íst der bábst ein éntencríst*.
- LN* 4222. *die nácht davór gerúmpeliert* (anstatt *gerúmpliert*).

Nach diesen Erwägungen ist die Synkope der Senkung innerhalb eines Wortes auch im Innern des Verses abzuweisen. In den meisten Fällen ist die Accentverletzung, die dann durch regelmässigen Wechsel von Hebung und Senkung eintritt, nicht sehr bedeutend und trifft meist nur die zweiten Glieder von Composita, häufig auch das Suffix *-lich* und *-ig*, selten Flexions- oder Vorsilben.

Zu den härtesten Verstössen dieser Art gehören z. B.:  
*Sch* Vorr. (Ausg. B.) 36. *únd treúwéndt, es wérd mir schád*  
 (anstatt *treúwéndt*).

- Sch* 9 a 13. *dás kyndént sy úfs plesíeren* (anstatt *kýndént*).
- B* 17, 69. *wír seind ín dugénd so kált* (anstatt *dúgénd*).
- LN* 824. *mít meiném geigén und síngen* (anstatt *geígén*).
- LN* 1087. *zú disén weisén und frúmen* (anstatt *weisén*).
- und wenige andere mehr.

Als dreihebige Verse müssen dann bezeichnet werden:

- N* 16, 91. *húrn wírt und wúrffeltráger* (oder = *húren-wírt*).
- N* 25, 64. *nolhárten únd blotzbríeder*.
- B* 29, 41. *unfs nátürlich zuo báden*.
- LN* 2347. *die wárheit ság ich dír*.

Zu verbessern sind wohl innerhalb des Verses:

- N* 61, 57. *latýn und kúnsterýche gschrífft* (anstatt *kúnstrýche* oder versetzter Betonung *látyn*).
- cf. *Sch* 10, 6. *der íst von kúnsteríchen sínnen*.



G 5405. *mit keýnem fründelíchen wórt* (anstatt *fründlíchen*).

cf. G 110. *und grústen mích so frúntelích*.

LN 259. *das íst ein klégelícher mórt* (anstatt *kléglícher*).

3601. *zû díser klégelíchen dáten* (anstatt *kléglíchen*).

cf. G 5015. *klégelích sich sélb verbrándt*,

und andere Verse, in denen derartige Doppelformen möglich sind. Gerade diese längeren, älteren Formen scheinen mir zu beweisen, dass Murner das Bestreben hat, Synkope der Senkung in solchen Verbindungen zu vermeiden. Andere hierher gehörige Wörter sind: *geschickelich*, *kurtzelich*, *schimpffelich* — *betteler*, namentlich die ältere Form der Präpositionen in Substantiven und Verben: *anefang*, *anehang*, *abegang* — *anesach*, *aneston*, *anewendt*, *ummefieng*<sup>1)</sup> etc.

So wird auch der Vers LN 3711. *nach unserm beiden abscheit* zu ändern sein in: *nach únserm beíden ábschéít*.

Eine geflissentliche Vermeidung des einsilbigen Taktes möchte ich auch sehen in: N 92, 117. *dás kein búrgerén zû stát*.

Gegen meine bisherigen Ausführungen lässt sich nun allerdings einwenden, dass auch bei guten mhd. Dichtern, die den einsilbigen Takt kennen, Verstösse gegen den natürlichen Accent vorkommen, ferner dass kein zwingender Grund vorliegt, wenn kleinere Accentverletzungen mit Rücksicht auf die Accente des ganzen Verses sich nachweisen lassen, nun stets solche auch in schwereren Fällen innerhalb eines Wortes anzunehmen. Es muss dies zwar zugegeben werden, jedoch bin ich aus folgenden Gründen dazu gelangt, mich gegen die Synkope der Senkung innerhalb eines Wortes zu entscheiden:

a) Auch bei völlig freiem Wechsel von Hebung und Senkung lässt sich das Prinzip, stets den natürlichen Accent zu beachten, nicht durchführen. Durchbrochen wird es immerhin, und wenn es noch so unbedeutend sein sollte und nur mit Rücksicht auf den ganzen Vers. Ist einmal

<sup>1)</sup> Unrichtig ist die ältere Form wohl in:

B 10, 67. *was grösser árbeit ér anę nám*.



der feste Standpunkt, den man eingenommen hat, verlassen, so ist der Schritt, auch weiter zu gehen und die Accentverletzung auf ein einzelnes Wort zu übertragen, nicht mehr allzu gross.<sup>1)</sup> Wenn gute mhd. Dichter nicht immer im Stande sind, den logischen Accent zu beachten, so sind sie auch wieder an eng bestimmte Gesetze für die Synkope der Senkung und die Senkungsfüllungen gebunden, während bei Annahme des freien Rhythmus im Verse Murners keine derartigen Schranken gezogen sind.

b) Die häufig wiederkehrende Ersetzung der ausgefallenen Senkung, worauf ich schon oben hingewiesen habe, ist auffällig (cf. S. 36).

c) Der dritte Grund fällt meiner Ansicht nach am meisten in die Wagschale. Die schweren Senkungsfüllungen, die sich teilweise bei Synkope der Senkung ergeben, lassen sich sonst in Versen mit regelmässigem jambischen oder trochäischen Rhythmus, die keines einsilbigen Taktes zur Bewahrung des natürlichen Accents bedürfen, nicht nachweisen.

## 2. Synkope zwischen zwei einzelnen Wörtern.

Es lässt sich dabei folgende Unterscheidung machen:

a) Synkope der Senkung findet statt zwischen zwei beliebigen Wörtern.

b) Sie wird verwendet als technisches Mittel.

ad a) In dem ersten Falle lässt sich bei Murner kein überzeugendes Beispiel finden, dass der Vers einzig und allein mit einsilbigem Takte zu lesen ist. Man erhält allerdings in Versen wie:

*N 84, 51. rádtú wie heífst der zán*

*Sch 29, 20. wén ichs dórfft frólich ságen*

*M 1338. nýmdt fígel fárben hýn*

---

<sup>1)</sup> Ein Beispiel, das die Accentverletzung in einem Worte klarlegt, konnte ich bei Murner nicht finden. Der Beweis ist sehr schwer zu führen, da dabei auf den ganzen Vers Rücksicht genommen werden muss, und sich daher fast immer ein Verstoss gegen den Satzaccent anstatt gegen den Wortaccent ergibt. cf. Minor, Nhd. Metrik S. 330, 331; Helm, Zur Rhythmik der kurzen Reimpaare des XVI. Jht. S. 96.



mit synkopierter Senkung die vier Accente, während sie sonst nur dreihebig wären. Doch sind auch Verse vorhanden, bei denen nicht mehr als drei Icten möglich sind,

z. B. *M* 1306. *ich sprách, verstünd ich dás.*

Die Accentverteilung: *ích sprách, verstünd ich dás*, wodurch Hervorhebung des einen Pronomens vor dem andern durch Hochtou veranlasst würde, lässt sich kaum rechtfertigen.

Ferner: *LN* 736. *den máltzen áuch da nében.*

*LN* 1133. *dan wás man gérn wil hóren* u. a.

Die wenigen Fälle, bei denen sich die synkopierte Senkung anwenden liesse, möchte ich daher lieber gleichfalls dreihebig lesen und den einsilbigen Takt auch in diesen Beispielen nicht zugeben. Ich führe nun im folgenden sämtliche Verse an, die demgemäss unter die Dreitakter fallen. Ihre Anzahl wird jedoch bedeutend durch kleine Textkorrekturen, die nicht unwahrscheinlich sind, reduziert.

*N*: 16, 91. *hûrnwîrt und wûrffeltráger* (= *hûrenwîrt*).

25, 64. *nolhárten únd blotzbríeder.*

35, 125. *hettstú nun dó hans ríer* (= *héttestú*).

84, 51. *radtú, wie heífst der zán*

*Sch*: 12, 25. *alsó ir óren mëlken.*

29, 20. *wen íchs dorfft frólich ságen* (*wén ich és*  
oder *wén ichs dórffte*).

*B*: 1, 37. *gros ángst | und mánig nó*t (*gróse ángst*).

7, 18. *suocht ér ein spált mit líst* (*súochet*).

10, 55. *und ír schalckheit strafft nít* (*stráffet*).

11, 18. *wedér frumkeit zücht mére* (*frúmkeit züchte*).

11, 52. *das ein frow ein bapst wárdt* (*bábest?* oder  
vielleicht mit unorganischem *e* = *bápste*  
cf. unten S. 45).

13, 68. *das ér in gnád beweís* (*dás er in genád*  
*beweís*).

15, 7. *und ouch küniglicher stát* (*únd ouch künig-*  
*licher stát*).

18, 24. *das ér entpfándt den kítzel.*

18, 40. *heimlich an einem énd* (*heímelích*).



- 25, 15. *alſs dás ſelb lérnt Machmét.*  
 29, 41. *unſs nátiſrlích zuo báden.*  
 29, 57. *moisés und áll prophéten.*  
 35, 162. *wen ich uſs dém bad kúm (wén ich úſs dem báde kúm).*

*M:* 684. *darzúo nüt géſchafft dúſs (dárzuo nüt géſcháfſſet).*

1300. *die geíſtlichén, die frúmme.*  
 1306. *ich ſprách, verſtünd ich dás.*  
 1338. *nymdt fígel färben hýn.*

- G:* 1861. *und ſpráchen: ýlt har góhen.*  
 3485. *fielbrún wol zwéntzig élen.*

- LN:* 736. *den máltzen aúch da nében.*  
 1133. *dan wás man gérn wil hóren.*  
 1647. *welché unſs gnédig ſeín (wélche únſs genédig ſeín).*  
 1684. *der sólchs wolt glaúben zwár (dér solíchs).*  
 1733. *und dés münchs búnt nim wár (únd des münichs).*  
 1794. *die brúch ich, só ich ſchwér.*  
 2152. *und dén babſt béſchirmpt hát (únd den bábſt beſchírmet).*  
 2347. *die wárheit ſág ich dír.*  
 2635. *das dúrch artzneí und líſt (dás durch ártzeneí.)<sup>1)</sup>*  
 3038. *obſchón eínér wer blínd (óbschon eínér wére blínd).*  
 3534. *das dú dichs klágſt darnében (dás du dích es?)*  
 3598. *hor nóch eins, wóltz dír gféllen (geféllen oder cf. unten S. 47).*  
 3869. *wer mé gútz hát, dan wír (wér me gútes).*

Als ſicher dreihebig bleiben darnach:

*N* 25, 64; 84, 51; *Sch* 12, 25; *B* 18, 24; 25, 15; 29, 41; 29, 57; *M* 1300; 1306; 1338; *G* 1861; 3485; *LN* 736; 1133; 1794; 2347.

<sup>1)</sup> cf. *B* 29, 73. *er wíſt die réchte ártzeneý.*



Ausserdem findet sich in *LN* eine fortlaufende Reihe dreitaktiger Verse, die den Inhalt einer Strafpredigt bilden und wohl absichtlich gewählt sind:

4190. *Bald hon sie sich geergert dran,  
Und ist bald uff der cantzel gewesen,  
Der mir leuiten hat gelesen:  
Münch dú solt gár nit dántzen,  
So óffenlich úmbher schwántzen.  
Dein órden wíls nit leíden,  
Zú laúffen mít den weíben.  
Ich múßs dich wárlich stráffen,  
Und dír das sélbig ságen,  
Es wíl dir nít gebüren;  
Es seín weltliche sáchen,  
Die dír nit zú gehóren,  
Ich wíl dich trúwlich wárnen.<sup>1)</sup>*

Die Absicht Murners, die Synkope der Senkung zwischen zwei Wörtern zu vermeiden, tritt in den Formen zu Tage, in denen zur Füllung der Senkung ein unorganisches *e* an das Wort tritt.

*B 1, 47. ee dás er ín das báde gieng  
G 1466. das árm verlóren kínde sprách.  
G 2909. der só ein grósser goúche wás.  
G 3483. und stéckt mirs úff den húte mýn. —  
B 8, 22. er schémet únd verbáрге sích.  
M 629. darúmb das ích in ásse ráw.  
G 4612. bís sý ein júnckfrow náme mít.*

Nicht am Platze ist das *e* in:

*B 16, 57. uff díser érden wárde kein órt.*

ad b) Eine andere Beurteilung erfordert der zweite Fall, wo die Senkung nicht zwischen zwei beliebigen Wörtern fehlt, sondern wo der einsilbige Takt als technisches Mittel zur Verwertung kommt.<sup>2)</sup>

<sup>1)</sup> Auffällig ist die Reimlosigkeit der drei letzten Reimpaare.

<sup>2)</sup> cf. Wackernell, a. a. O. S. CCXVII.



α) bei gleichartigen Satzgliedern in der Aufzählung.

- N* 1, 21. *dórrfer, stét | flécken, lándt.*  
 26, 87. *ir reítzent münch | leýen | pfáffen.*  
 33, 76. *weítzen | kórñ | kéfs und zibel.*  
 45, 2. *dér mit húrñ | búben húfst.*  
 95, 182. *ich schmáck | und rúch | grýff und tást.*  
*LN* 1926. *schrífft, schrífft, mit lúter stímm.*  
 2925. *hórt, hórt ietz iédermán.*

Ferner könnten noch hierher gesetzt werden:

- N* 89, 12. *mit bríef, sígel die sách verlíeren* (anstatt *sigél*).  
*LN* 1209. *mit mán, fráwen und íren kínden* (besser als *frawén*)

Textkorrekturen wie *münich, huren, rüche* halte ich in diesem Falle für unwahrscheinlich; wo solche nicht möglich sind, dreihebige Verse anzunehmen und zu skandieren:

- N* 33, 76. *weitzén | korn | kéfs und zibel,*

möchte ich direkt von der Hand weisen. Besser, wenn auch immerhin sehr zweifelhaft, wäre: *LN* 1925. *schrífft, schrífft, mit lúter stímm.*

Es lassen sich hier noch andere Verse beiziehen, in denen ich jedoch den einsilbigen Takt sehr in Frage stellen möchte, da in ihnen regelmässiger Ersatz der ausgefallenen Senkung durch den Auftakt oder durch mehrsilbige Senkung an anderer Stelle des Verses eintritt (cf. oben S. 36).

So z. B.: *N* 5, 131. *bífs er scháff | génfs | hatt áll verschlúckt.*

- N* 21 c. *únd triff | mán | wýb und ir kínder.*

- N* 81, 23. *und wil bád | kínder | schúttē úfs.*

- Sch* 37, 14. *und schánckten mir gút, sílber góldt.*

- 41, 32. *so wérdt ich blíndt, lám oder krúmm.*

- M* 1257. *ja, brést in schon rófs, kárren, wágen.*

ebenso: *Sch* 13, 29; 16, 26; 38, 31; *M* 1216; *G* 724; 1895; 1970; 4209; *LN* 3741 u. a.



Als sichere Fälle bleiben also nur die oben genannten Beispiele:

*N* 1, 21; 26, 87; 33, 76; 45, 2; 95, 182 — 89, 12 (?); *LN* 1926; 2925 — 1209 (?). — Von diesen käme *N* 95, 182 noch ausser Betracht nach:

*N* 82, 39. *er brénnt | und stílt, mórdt únde*<sup>1)</sup> *roúbt.*

*LN* 4488 hat man wohl mit zweimaliger Synkope zu lesen: *maúw, maúw sîngen, hár.*

β) Die Senkung fehlt bei einer entstehenden Satzpause (Antithese, Uebergang zur direkten Rede, zwischen zwei koordinierten Sätzen oder zwischen Haupt- und Nebensatz).

*N* 8, 9. *wér do méint, ér sy schön.*

25, 53. *trag hér | gîb uns ýmmer plús.*

43, 17. *wie | und wán, wá | und wér.*

81, 58. *Gálileé, dísen strýt.*

92, 95. *psálter hín, psálter hér.*

*B* 15, 24. *mit gnád | dóch noch seínem wíllen.*

15, 35. *im höchsten stándt, dén er fíeret.*

*G* 416. *und schwúr: Róm solt bleiben ným.*

2074. *und louffen nách dág und nácht.*

*LN* 655. *die pfáffen, münch, díe solchs prédigen.*

1561. *Dóctor greíff íst der eín.*

2627. *der sélb wíirt reích, ér, sein kínd.*

3598. *hór noch eíns, wóltz dir gféllen.*

Unsicher erscheint mir aus dem schon unter α erwähnten Grunde:

*Sch* 5, 23. *schreýstu dán: hílff wider úff.*

19, 26. *grófs oder kleýn, fíl oder wénig.*

*B* 17, 47. *és wer récht mán oder weíben.*

*G* 583. *es gílt mir glích: stárk oder schwách.*

Desgleichen *Sch* 15, 35; 42, 29; *G* 4077, 4923; *LN* 1019 u. a.

<sup>1)</sup> Das ältere *unde* anstatt *und* braucht Murner nur bei mangelnder Senkung, woraus auch hier das Bestreben des Dichters hervorgeht, den einsilbigen Takt möglichst zu umgehen.



Gegen Synkope scheint auch hier wieder zu sprechen:

*G 1037. und trürt und trürt dag únde nácht,*

wonach auch *N 43, 17* und *G 2074* aus der Zahl der sicheren Beispiele auszuschliessen wäre. Es bleibt also für beide Fälle zusammen ( $\alpha$  und  $\beta$ ) der einsilbige Takt in:

*N. 8 mal; Sch. —; B. 2 mal; M. —; G. 1 mal; LN. 7 mal.*

Fasst man noch einmal das Resultat der Betrachtungen zusammen, so ergibt sich: Murner kennt noch den einsilbigen Takt, aber nur da, wo die Synkope der Senkung als technisches Motiv zur Geltung kommt, nicht innerhalb eines Wortes (spondäischen Zusammensetzungen) oder zwischen zwei beliebigen Wörtern. Der Vers hat einen flüssigen, rasch dahingleitenden, jedoch einförmigen Rhythmus. Der einsilbige Takt als technisches Motiv hemmt diesen Rhythmus nicht, verleiht dagegen dem Verse Abwechslung den anderen gegenüber; er ergibt sich geradezu von selbst. Will man dagegen synkopierte Senkung annehmen, ohne dass diese Absicht zu Grunde liegt, so erleidet der Fluss des Rhythmus eine Störung, der Leser sieht sich genötigt, eine Pause zu machen und an einer Stelle innezuhalten, die er sonst flüchtig überlesen hätte. Ein solcher Vers scheint mir aus dem Rahmen der übrigen herauszufallen; anstatt eine angenehme Variation herbeizuführen, scheint er den Rhythmus völlig zu unterbrechen. Auch muss man im Auge behalten, dass man es mit keinem Kunstdichter der mhd. Zeit zu thun hat, sondern mit einem Metriker der Übergangsperiode, auf den die Verwilderung der Poesie nicht ohne Einfluss geblieben sein mag. Nur da, wo der einsilbige Takt ihm im einförmigen Klappern seiner Verse von selbst zufällt, hat er ihn bewahrt, wo er Überlegung fordert, ist er ihm abhanden gekommen. Man lese nur *M 1338*, *N 25, 64* und *N 33, 76* im Zusammenhang und versetze sich in die monotone Schaffensweise des Dichters, so wird man deutlich den Unterschied fühlen.



*M* (1333). *ein priester nympt ein rotes tuch*  
*und stadt ein barfuofs in dem buoch,*  
*das er zwoelff den neme grien*  
*und der prediger sammet hyn*  
*der Carmelyt und Augustin*  
 1338. *nymdt figel farben hyn,*  
*der Chartuser heremit*  
*und wie sie heyssen breyt und wyt.*

*N* (25, 62). *... uns wirt nit bas,*  
*dann ein deo gratias.*  
 25, 64. *nolharten und blotzbrieder*  
*wöllen kutten tragen jeder.*  
*N* (33, 74). *dann kompt der münch ouch mit dem sack,*  
*so gibt der pur, was er vermag,*  
 33, 76. *weitzen, | korn | kefs und zibel:*  
*gibt er nit, so sicht er übel.*

In den beiden ersten Fällen zwingen die umgebenden Verse förmlich dazu, die in Frage stehenden dreihebig zu lesen oder den Rhythmus zu unterbrechen, während im letzten Beispiele die vier Accente trotz synkopierter Senkung sich ohne jegliche Störung von selbst ergeben.

Ehe wir zum Auftakt übergehen, mag eine kurze Zusammenstellung die Uebersicht über die Verwendung der verschiedenen Taktarten erleichtern. In *N* kommt auf die ersten 2000 Verse 1 dreihebiger Vers = zusammen 7799 Takte. Unter diesen sind nur 27 dreisilbige und 2 einsilbige. Es stellt sich demnach das Verhältnis der normalen zweisilbigen Takte zu den andersartigen wie  $7770 : 29 = 268 : 1$ ; es findet sich also in rund 70 Versen ein Takt, der das Grundprinzip der Zweisilbigkeit durchbricht, ein Beweis für die ausserordentliche Regelmässigkeit des Verses Murners.



## 4. Auftakt.

### 1. Auftaktlose Verse.

Verse mit oder ohne Auftakt sind unterschiedslos gebraucht. Weder ist der Ausgang (stumpf oder klingend) des vorhergehenden Verses auf den nächstfolgenden ausschlaggebend, noch liegt die Absicht zu Grunde, den auftaktlosen Vers als technisches Mittel zu verwenden.

Das Verhältnis der auftaktlosen Verse zu denen mit Auftakt ist in den einzelnen Stücken folgendes:

In *N* haben von 8815 Versen 1797 keinen Auftakt = 20,38 ‰.

$$Sch\ 2514 : 504 = 20,04\ ‰.$$

$$B\ 2769 : 474 = 17,12\ ‰.$$

$$M\ 1606 : 235 = 14,63\ ‰.$$

$$G\ 5419 : 595 = 10,97\ ‰.$$

$$LN\ 4796 : 706 = 14,72\ ‰.$$

Es nimmt also die Zahl der auftaktlosen Verse ab; *N* und *Sch*, die ungefähr gleichzeitig sind, haben dasselbe Verhältnis, die kleinste Zahl zeigt *G*, die indes in *LN*, auf gleicher Stufe mit *M*, wieder um 4 ‰ steigt.

### 2. Zweisilbiger Auftakt.

a) im doppelten Auftakt stehen zwei einsilbige Wörter:

*N*: *und das* 4,89; \**und handt lápidém* (oder *und hándt lapidém*?) 6,47; <sup>1)</sup> \**das sy és* = *das síes* 6,140; <sup>2)</sup> \**so hiet dích vor einer sólchen fléschen* (ebenso gut ist: *so hiet dích vór einr sólchen*) 18,28; *ich hab* 28,59; *und wa* 54,34; — \**do ich vón gelérten nárren* 5,3.<sup>3)</sup>

<sup>1)</sup> Die mit \* bezeichneten Verse sind bei der Zählung wieder ausgeschlossen.

<sup>2)</sup> Die anderen unter diese Kategorie fallenden Beispiele sind nicht mehr angeführt.

<sup>3)</sup> In allen diesen Fällen ziehe ich die synkopierte Form wieder vor: *do ich von gelérten*.



*Sch*: *ich rieff* 3, 1; *der ist* 3, 17; *in der* 5, 38; *das ich* 7, 17; *in keym* 10, 40; *\*gebstu mýr von deýner gróbkeit zól* (cf. oben *N* 18, 28) 21, 38; *ich thet* 39, 32; *und wie sý sie úff* (= *und wies sie úff?*) 45, 31; *do ich* 48, 46.

*B*: *\*vor dem* (= *vorm*) 11, 32; *\*von des düfels* (= *vons*) 18, 51; *das ich* 30, 57; *den ich* 35, 100.

*M*: *das sie* 665; *als wenn* 983; *wie der* 1217.

*G*: *das es* 318; *\*denn sy dás latín* (= *denn sýs latín*) 775; *denn die* 1183; *und ist* 1624; *wenn er* 2740; *und der* 2838; *do was* 3416; *das sy* 3539; *das ich* 3606; *als ich* 3727; *die mit* 3775; *\*das ich dárumb* (= *das ích drumb*) 3820; *das den* 3925; *gib im* 4206; *\*Gott geb, wie es uns gáng* (besser *Gott géb, wies uns gáng*) 4261; *der sich* 4461; *und ire* 4496.

*LN*: *\*von dem* = *vom* 168; *der du* 267; *\*an den nárren-káppen* (= *an nárrenkáppen*) 386; *das man* 439; *\*wie du kúndest* (= *wie dú kiündst*) 444; *\*ja wol kéren mír* (= *ja wól kert mír* 2. plur. imp.) 515; *das sy* 638; *ist ein* 644; *er sol* 877; *ich bin* 971; *das er* 1139; *der sich* 1284; *ja als* 1287; *die von* 1326; *es ist* 1664; *die unfs* 1697; *wan ich* 1749; *das dich* 2528; *wer nur* 2626; *sie wóln máchen réformatión* (wohl kaum = *sie wóln machén refórmation?*) 3027; *defs wir* 3369; *das ir* 3677; *\*wir wóln mé mit eíner seíten* (cf. *N* 18, 28) 3988; *dan ich* 4385; *das ich* 4725.

Am häufigsten sind die beiden einsilbigen Wörter Conjunctionen und Pronomina; seltener, aber auch härterer Art sind die Fälle, in denen im doppelten Auftakt ein Verbum steht.

b) Der Auftakt setzt sich zusammen aus einem einsilbigen Wort + Praefix.

Die Praefixe *ge-* *be-* sind zu synkopieren, wodurch der Auftakt einsilbig wird.

*\*ge-* *N*: 5, 130; 38, 66; 70, 19.

*Sch*: Vorr. 84.

*B*: 5, 1; 8, 20; 32, 37; 34, 118; 35, 79.

*M*: 455, 545, 569, 575, 794.



*G*: 917, 1026, 2116, 2404, 2694, 2916, 3285, 4009, 4326, 4351, 4427, 4543.

*LN*: 78, 298, 412, 549, 636, 757, 892, 1175, 1366, 1720, 2353, 2358, 2426, 2472, 2558, 2896, 2920, 4553, 4571.

\**be-* *N*: 9, 20; 72, 10; 84, 19.

*Sch*: 1, 19; 25, 2.

*B*: 11, 43.

*M*: 126.

*G*: 1578, 2069, 3735, 5346, 5381.

*LN*: 252, 2509, 2532, 3389, 4037, 4536.

Auch *G* 932. *unberieret* gehört hierher.

Von anderen Praefixen kommen vor:

*er-* *N*: *so erschrickt* 5, 68; *so eriaág* 92, 158.

*Sch*: *als erlógen* 2, 18.

*B*: —

*M*: *so ergéndt* 431.

*G*: *so erlébten* 3629.

*LN*: *sie erbármén* 1329; \**zû erkénnen* 3788; *so erfórdert* 4791.

*ver-* *N* 16, 1. *der verlóren*.

*M* 576. *ye verkéhrter*.

Dazu noch: *LN* 488. *ja entrúwen*.

c) Im Auftakt steht ein einsilbiges Wort + erster Teil eines Compositums oder mehrsilbigen Wortes.

*N*: *nüt schedlíchers* 5 b; 5, 62; 24, 95; <sup>1)</sup> *umb maría* 13, 6; *mit rofswásser* 21, 8; *die geistlíchen* 27, 41; *der wyn ríeffér* 36, 11; *der iunckfrówen* 41, 79; *den dryáckers* 56, 26; *wol ynhér* 59, 4.

*Sch*: \**wie dorúm* (= *drumb*) *Vorr.* 80; *mit rofsfeýgen* 16, 20.

*B*: *der abgúfs* 19, 7.

*M*: *uff nüfsschálen* 116; *ein schühebútzen* 241; *dem geistlíchen* 1554.

---

<sup>1)</sup> Ich ziehe diese Betonung dem dreisilbigen Takte *nüt schedlíchers* vor. cf. oben Anm. S. 34.



*G*: das vormáls 253; die franckfürter 1082; kün(i)g Sardánapálus 1756; wol abhér 1789; wie Sardánapálus 1801; das Demétríus 2763; ein schüih bützen 3021; ein unnützer 3178; am geistlichen 4369; je fründtlícher 4634; die weltlichen 5359.

*LN*: o narrábo 353; und damit 433; ein deckmántel 748; wie weihwässer mócht in kráfft beleiben (anstatt wie weihwassér mócht ín krafft bleiben cf. S. 19) 869; dan weihwässer 873; die kefsbétler 899; und zûgságte feintschafft 1237; die nothélffer 1627; der oméchtig 3770.

d) Den Auftakt bilden die beiden ersten Silben eines Wortes, meist eines Eigennamens:

*N*: aritmética 6, 132; Galiénus 93 a.

*G*: Alexánder 515, 2735; Aristótelés 564; Cleopátra 792; Adriánam 1948; Holoférnes 2518, 2656; Meneláus 2601; Heliogábalús 2908; Geuchery 4914.

e) Ein einzelnes zweisilbiges Wort füllt den Auftakt aus. Es steht:

ein Verbum: *N*: thetten mír zû híetten (wohl kaum = thettén mir zhíetten?) 26 b; \*weren = wern 92, 128.

*B*: 29, 14. hettendt.

*LN*: \*wóllen ír (= wólt ír) 111, 1246; \*redestú (= redstú) 451; \*wóllen síe (= wóln síe cf. 2317) 456, 555; \*finden ír (= findt ír) 509; \*haben síe (= hon síe) 586, 818, 409; lassen (= lon) 995, 1057, 1234, 1695; \*meinen ír (= meint ír) 1067; \*fressen (= frefst 2. plur. imp.) 1192. — Desgleichen nur scheinbar zweisilbiger Auftakt in: 1248, 1339, 1373, 1427, 1536, 1641, 1685, 2666.

eine Conjunction: \*darumb = drumb in *N*: 34, 120; 72, 4; *B*: 13, 15; 15, 59; *M*: 128; *G*: 1678, 2705; *LN*: 398, 1337, 1349, 1455.

*N*: also 28, 55; oder 45, 38; 61, 19.

*LN*: oder 1093; 1264; also 1465; darzû 4753.

Vereinzelte Fälle. *N*: \*latein kán er (besser: lateín kan er) 6, 112; \*zweyen (wohl = zweyn) 16, 65; gütter 20, 53.



*B*: \*sölichs (= solchs) 2, 54; \*gottes (= gots) 25, 51.

*G*: über (Praep.) 1394; *Thays* (wohl zweisilbig. cf. 1515 *Tháys wás*) 1525; *aller* 2246.

*LN*: *coram* 211; *zōgsi* 2068; *buntschū büchlin* 2964; \*irem (= irm) 4374.

Mit doppeltem Auftakt ist wohl auch zu lesen:

*M* 671/672. *das bersíngil | schnádvischíl | korpíl*  
*driüschíl | hürlingíl | und sémlingíl.*

Insgesamt steht doppelter Auftakt demnach in:

*N*: 23 mal = 8815 : 23 = 383 : 1.  
*Sch*: 10 mal = 2514 : 10 = 251 : 1.  
*B*: 4 mal = 2769 : 4 = 692 : 1.  
*M*: 10 mal = 1606 : 10 = 161 : 1.  
*G*: 39 mal = 5419 : 39 = 139 : 1.  
*LN*: 39 mal = 4796 : 39 = 123 : 1.

Wenn auch *B* ausserhalb der Reihe steht, so ist doch eine relative Zunahme des doppelten Auftaktes ersichtlich.

### 3. Dreisilbiger Auftakt.

Thatsächlich ist er nur in ganz wenigen Fällen vorhanden, öfter nur scheinbar und ergiebt dann doppelten Auftakt: <sup>1)</sup>

*beneuenéritis* *N* 61, 1, *Sch* 21, 7; also *erbármén* *LN* 993.

Nur scheinbar in: *dorum eyn* (= *drum eyn*) *Sch* 12, 17.

*LN*: *ir mögen eúch* (= *ir mögt eúch*) 59; *ir haben mír* (= *ir hon*) 97; *ir mögen és* (= *ir mögts*) 156; *ir sollen keín geschrífften* (= *ir sólt* oder *ir sóln kein geschrífften*) 1687. *so sei zû líegen* (= *so sei zlíegen*) 1959.

*nít syhe dú* *M* 193.

Hierher könnte auch gehören *LN* 1432: *und dōrffen des keisers nít zû diser sachen* = *und dōrffens keisers nít zû díser sáchen* (cf. oben S. 29). — Der Einfluss der Schrift-

<sup>1)</sup> Diese Fälle sind in der obigen Zählung nicht inbegriffen, ändern jedoch nichts am allgemeinen Resultat.



sprache ist wieder deutlich erkennbar in *LN 178: elff rofs und nárren háben darán gezógen* = *elff rófs und nárn hon drán gezógen*.

### Anhang.

Der Hiatus, sowohl im weiteren Sinne (Zusammentreffen eines vokalisch auslautenden mit vokalisch anlautendem Worte), als auch der eigentliche Hiatus (Zusammentreffen eines auf unbetontes *e* auslautenden Wortes mit vokalisch anlautendem) ist nicht gerade sehr häufig, wird jedoch nicht absichtlich vermieden z. B.: *wie er N 15, 54; so unser 17, 24; do ich 18, 19. — hastu uns 5, 24; by ich 12, 51; sy in 18, 24. — syne oren 2, 79; welche elter 4, 125; grosse acht 11, 80; dyne eschen 18, 27 u. a.*

---



## II. Betonung.

---

Eine peinliche Beobachtung des Wort- und Satzaccentes ist bei Murner nicht zu finden; Accentverletzung kommt an jeder Stelle des Verses vor, am leichtesten und am wenigsten fühlbar ist sie in der ersten Hebung in Versen mit Auftakt, wo auch nhd. versetzte Betonung nicht selten ist. Empfindlicher ist der Verstoss gegen den natürlichen Accent, wenn er in einem auftaktlosen Verse auf der ersten Hebung stattfindet. Ich habe es daher nicht für notwendig erachtet, auf den ersteren Fall näher einzugehen, sondern habe nur den letzteren und ausserdem die Accentverletzung in der 2.—4. Hebung in Betracht gezogen. Auch sind nur die schwereren Arten der schwebenden Betonung berücksichtigt, der leichteren dagegen, namentlich beim Satzaccent, ist nur kurz Erwähnung gethan.<sup>1)</sup>

### A. Wortaccent.

1. Zu den schwersten Fällen gehört die Betonung einer sonst tonlosen Silbe: Flexionssilbe, Nachsilbe und Vorsilbe.<sup>2)</sup>

N: 2. Hebung: *sagét* 13, 9; *bétrügst* 21, 40; *essén* 70, 63; *sigél* 89, 12 = 4 mal.

---

<sup>1)</sup> Zu den näheren Einzelheiten der schwebenden Betonung cf. Helm a. a. O.

<sup>2)</sup> Es sind hier sämtliche Beispiele angeführt, auch solche die sich durch die oben angegebenen Textkorrekturen vermeiden liessen (cf. S. 9/10; 15; 18/19; 39/40; 40/41).



3. Hebung: *hindér* 2, 14; *rechtén* 3, 68; *schlechtén* 15, 40; *nymmér* 18, 40; *trachtén* 48, 27; *wychén* 48, 56; *übel* 54, 9; *blibén* 68, 22; *nymmér* 76, 39; *frummér* 78, 31; *kummén* 92, 42 = 11 mal.

*Sch*: 2. Hebung: *treuwéndt* Vorr. (Ausc. B) 36; *kyndént* 9<sup>a</sup>, 13; *béschlufs* 47, 11 = 3 mal.

3. Hebung: *hindér* Vorr. 12; *spitzér* Vorr. 41; *hindér* Vorr. (Ausc. B) 9; *kummént* 4, 21; *werdéndt* 14, 14; *witwén* 40, 26; *nemént* 48, 184 = 7 mal.

Dazu noch auf der ersten Hebung: *vérdinst nóch zwölf* *grówen róck* 48, 174.

*B*: 2. Hebung: *gévüfst* 2, 47; *bésorgt* 8, 25; *selbér* 9, 16; *undér* 11, 2; *hindér* 12, 58; *ubél* 13, 48; *dotén* 22, 35; *nackénd* 34, 71; *bétribtér* 35, 174 = 9 mal.

3. Hebung: *géschrifft* 8, 5; *zúokumén* 12, 24; *schrepffen* 12, 35; *eignér* 13, 56; *sufér* 14, 36; *allén* 15, 32; *höchstén* 15, 35; *gottés* 15, 66; *dugénd* 17, 69; *biessénde* 19, 32; *nümmér* 22, 10; *kritéren* 27, 4; *tusénten* 32, 37 = 13 mal.

Auf der ersten Hebung: *éntpfaht seín kindt frólechs múot* 6, 41; *béwar úns im páradýfs* 25, 22.

*M*: 2. Hebung: *heischén* 472.

3. Hebung: *redén* 168; *sehén* 299; *opfféret* 408; *kichéns* 624; *gelén* 1305 = 5 mal.

*G*: 2. Hebung: *vattér* 1206; *dritté* 1295; *grossén* 2271 = 3 mal.

3. Hebung: *ordén* 228; *géneigt* 670; *spiegél* 1501; *nymmér* 1552; *übel* 3106; *verántwurtén* 3909; *liebtén* 4800 = 7 mal.

*LN*: 2. Hebung: *gésagt* 123; *abér* 399; *gémalt* 424; *inén* 540; *pfaffén* 655; *béschwer* 806; *meiném* 824; *eysnér* 927; *unsérs* 1004; *disén* 1087; *pfaffén* 1446; *bésteigt* 1481; *géschrei* 1484; *sollén* 1698; *einén bunt bériefft ér* 1716; *géwalt* 1908, 2079; *érlófst* 2208; *wedér* 2415; *gébrucht* 2672; *gésagt* 2680; *béschwert* 3089; *allé* 3429; *disér* 3601; *liegén* 3841; *béraubt* 4119; *géschent* 4292; *gémein* 4406 = 28 mal.



3. Hebung: *narrén* 103, 120; *gémacht* 239; *géschlechtz* 288; *gémacht* 378; *ungéschent* 467; *habén* 764; *geigén* 824; *gégerbt* 980; *inén* 1021; *gütén* 1029; *eúweré* 1072; *weisén* 1087; *gélöscht* 1111; *gétéilt* 1140; *rechté* 1158; *wólffén* 1173; *unsére* 1232; *érklert* 1257; *tütschén* 1310; *undér* 1442; *gémacht* 1499; *gélert* 1569; *gésetzt* 1622; *géert* 1650; *bériefft* 1716. — Ebenso: 1959; 1979; 2014; 2079; 2092; 2339; 2709; 2777; 3258; 3684; 3751; 3844; 4062; 4105; 4685; 4722 = 42 mal.

Weniger hart wird die Accentverletzung in folgenden Fällen empfunden:

2. Nebentoniges suffix (*-lich*, *-ig*, *-ung*, *-sam*) zieht den Versaccent auf sich:

N: 2. Hebung: *zweintzig* 10, 79; *gentzlíchen* 37, 45; *billícher* 41, 56; <sup>1)</sup> *warlíchen* 49, 12; *warlích* 49, 52; *ewíg* 50, 60; *warlíchen* 56, 76. — Ebenso 10, 61; 11, 63; 16, 22; 16, 84; 26, 11; 26, 27; 27, 22; 31, 84; 83, 60; 83, 64; 97, 37 = 18 mal.

3. Hebung: *götlíchen* 3, 34; *wyplicher* 4, 122; *götlícher* 7a; *schentlíchen* 11, 93; *duckíscher* 16, 3; *sorgsámen* 75, 50. Ferner 16, 27; 17, 19; 18, 13; 29, 7; 33, 42; 33, 59; 35, 35; 35, 49; 37, 37; 40, 62; 45, 32; 47, 22; 53, 10 (*langsámen*); 53, 19; 53, 26; 55, 66; 56, 40; 57d; 60, 33; 60, 35; 63, 11; 66, 65; 67, 19; 68, 46; 79, 2; 81, 57; 82, 63; 83, 15; 85, 89; 86, 92; 92, 110; 94, 42; 94, 51; 95, 130; 97, 105 = 41 mal.

4. Hebung: *das gíb ierlích* 28, 25.

Sch: 2. Hebung: *schedlích* 15, 23; *frylích* 33, 10; *geistlích* 44, 17; — 40, 7; 44, 1; 47, 6; 48, 76; 48, 107. Entsch. 74 = 9 mal.

<sup>1)</sup> Ein Vers wie N 41, 56 könnte auch *dás du billicher sólttest wéren* (anstatt *das dú billicher*) gelesen werden; ich ziehe jedoch hier Accentverletzung vor, da das suffix *-lich* (*-ig*, *-ung*) ungemein oft in der Hebung steht, auch in Versen, die nur mit dieser Betonung zu skandieren sind, während die zweisilbige Senkung *billicher* in Versen, deren Skansion nur mit diesem mehrsilbigen Takte möglich ist, sehr wenig belegt ist (cf. S. 33. 34). In N 47, 22 u. a.: *sò láfst èr sýn geistlíchen stándt* bleibt auf jede Weise der natürliche Accent verletzt. Ich lese demnach:

N 56, 76. *es íst warlíchen zú erbármén*

83, 60. *es sý thorlích uff stécken rýten* u. s. w.



3. Hebung: *cleglích* 5, 22; *schenttlích* 8, 25; *frumlíchen* 11, 31. — 22, 29; 27, 23; 36, 5; 40, 25; 44, 24; 44, 29; 44, 32; 44, 40; 45, 1; 48, 42; 48, 49; 48, 80; 48, 126 = 16 mal.

*B*: 2. Hebung: *menschlíchs* 9, 41; *bildúng* 13, 12; *nüttlích* 16, 54. — 18, 65; 21, 60; 25, 106; 29, 31 = 7 mal.

3. Hebung: *fueglíchen* 1, 31; *heimlíchen* 2, 22; *menschlíches* 3, 10; — 5, 19; 5, 24; 6, 16; 9, 39; 11, 72; 12, 9; 13, 73; 15, 11; 15, 68; 18, 47; 21, 61; 22, 35; 25, 66; 26, 67; 28, 62; 31, 13; 31, 27; 32, 28; 35, 102; 35, 114; 35, 116 = 24 mal.

*M*: 2. Hebung: *heimlích* 208.

3. Hebung: *schwerlícher* 393; *schentlích* 801; *lüstíge* 1381 = 3 mal.

*G*: 2. Hebung: *heymlích* 518; *zertlíchen* 1817; — 2840; 2986; 3089; 3131; 3797; 3912; 4036; 4652; 5293; 5330; 5363 = 13 mal.

3. Hebung: *redlích* 309; *worlích* 466; *offlích* 498; — 543; 546; 628; 751; 1100; 1239; 1319; 1345; 1844; 1850; 1869; 1943; 1946; 2069; 2073; 2105; 2129; 2500; 2531; 2658; 2662; 2861; 2932; 2936; 3726; 3900; 3996; 4238; 4510; 4550; 4673; 4936; 5046; 5263 = 37 mal.

*LN*: 2. Hebung: *warlích* 694; *christlích* 1386; *fróliche* 1510; *fenlín* 2172. — 3677; 3938; 4118; 4200; 4381; 4395; 4438; 4561; 4784 = 13 mal.

3. Hebung: *etlíchen* 149; *kleglícher* 259; — 303; 323; 488; 830; 721 (*hungérige* wohl = *hungríge*); 796; 1020; 1321; 1430; 1848; 2265; 2278; 2438; 3642; 3713; 3836; 4042; 4043; 4050; 4227 = 22 mal.

3. Der Versaccent tritt auf den zweiten Teil eines zweisilbigen Nominalkompositums.

*N*: 2. Hebung: *lynwát* 34, 71; *byspíl* 86, 90; *landtfsmán* 88, 39 = 3 mal.

3. Hebung: *holtzschúch* 12, 81; *unglücks* 81, 3; *unréchts* 81, 31; *etwás* 89, 17; *etwás* 95, 150; *schimpffréd* 97, 2 = 6 mal.

4. Hebung: *unflát* 18, 87; *urteíl* 21, 51; *mütwíl* 21, 63; *fürmúndt* 23, 19; *fürtúch* 29, 68; *ungélt* 32, 22; *unfál* 32, 48;



*unrein* 34, 17; *halfsbándt* 34, 111. — Ferner: 35, 121; 44, 20; 44, 31; 57, 66; 59, 70; 63, 20; 74, 58; 78, 31; 83, 19; 90, 41; = 19 mal.

*Sch*: 2. Hebung: Kein Fall.

3. Hebung: *unrécht* 6, 8; *gotzdienst* 44, 20; = 2 mal.

4. Hebung: *houptmán* 4, 12; *weifsheýt* 5, 33; *kerbhóltz* 7, 13; *fürtúch* 8, 10; *mütwill* 48, 130 = 5 mal.

*B*: 2. Hebung: *muotwíl* 4, 48; *urteil* 8, 41; *bolwérck* 35, 155 = 3 mal.

3. Hebung: *pfinstág* 17, 24; *unkeúsch* 18, 12; *abgúfs* 19, 41; *böfsheit* 19, 66; *wildbád* 32, 10 = 5 mal.

4. Hebung: *bistándt* 3, 67; *weifsheit* 4, 71; *unflát* 15, 32; *ursprúng* 26, 56; *unflát* 26, 65; *anfánck* 30, 25; *andácht* 31, 23; *unrein* 33, 32; *gsuntheit* 34, 73, 34, 112; *arbeit* 35, 23 = 11 mal.

*M*: 2. Hebung: *arbeit* 906.

3. Hebung: *unzücht* 1399; *haufswirt* 1429 = 2 mal.

4. Hebung: *armúot* 282; *iarzeitt* 409; *schlepsäck* 1386, 1393, 1431 = 5 mal.

*G*: 2. Hebung: *notstál* 957; *manheit* 1853; *hufsfrouw* 2491; *urteil* 3238; *unrécht* 3856; *angesicht* 4362 = 6 mal.

3. Hebung: *ursách* 379.

4. Hebung: *wolúst* 490; *geuchmátt* 569, 634, 1514, 2093; *niemán* 1540; *unrécht* 3976; *argwón* 4648 = 8 mal.

*LN*: 2. Hebung: *buntschúchs* 1304; *schmutzkólb* 1290; *ufs-réd* 2686; *eelüt* 4055 = 4 mal.

3. Hebung: *buntschúh* 380; *fünfftzéh* 792; *künstreich* 853; *badstúb* 1055; *sawtróg* 1311; *krankheit* 1459; *hauptmán* 2838; *buntschú* 2923; *böfswícht* 3646; *anfáng* 4048 = 10 mal.

4. Hebung: *freiheit* 1020, 1476, 2200, 3787, 3973; *beistánt* 1584, 1631, 4432; *hauptmán* 2156; *arbeit* 2327; *etwás* 2498; *unglích* 2505; *abgót* 3770, 3796; *küischeit* 4122; *niemán* 4460 = 16 mal.



4. Die Behandlung der dreisilbigen Nominalkomposita ist eine doppelte: Vor einer betonten Silbe tritt der Accent meist auf den zweiten Teil des Kompositums, vor einer unbetonten dagegen gewöhnlich auf die erste und dritte Silbe z. B. *G* 5272. *lichtfértig*. — *G* 5353. *lichtfertígen*. Der erste Fall ist weitaus überwiegend, die Beispiele für den zweiten sind nur in geringer Zahl vorhanden. Accentverletzung muss bei diesen Wörtern stets stattfinden, da sich ihre Gestalt (Hochton + Nebenton + unbetonte Silbe) in einen regelmässig zwischen Hebung und Senkung abwechselnden Rhythmus nicht einfügen kann. Für die erste Betonungsart sind belegt:

*N*: 2. Hebung: *gwaltháber* 23, 19; *ursáchen*<sup>1)</sup> 31, 41; *mút-wílligklích* 41, 80; *lychtfértig* 66, 61; *lüfsbühel* 96, 27. — 2, 114; 13, 26; 17, 66; 34, 90; 39, 20; 69, 31; 95, 142; 97, 65; 97, 67 = 14 mal.

3. Hebung: *einféltig* 1, 32; *künstrýcher* 1, 59; *hoffértig* 2, 60; *unwýsen* 3, 81; — 6, 93; 10, 80; 15, 36; 15, 67; 17, 46; 30, 12; 31, 75; 36, 2; 39, 38; 41, 43; 48, 66; 50, 32; 51, 34; 51, 50; 55, 47; 56, 21; 56, 34; 58, 21; 58, 44; 59, 12; 59, 69; 61, 57; 65, 3; 68, 27; 78, 28; 83, 20; 83, 34; 92 c = 32 mal.

4. Hebung: *unére* 61, 15; *nufsschálen* 88 b, 88, 32 = 3 mal.

*Sch*: 2. Hebung: *unnützen* 8, 9; *demíetig* 22, 35; *zunfft-meíster* Entsch. (Ausc. B) 21 = 3 mal.

3. Hebung: *zunfftmeister* Vorr. 90; *oméchtig* 3, 8; *lockfógel* 5, 20; — 7, 32; 20, 22; 23, 31; 42, 1; 48, 90; 48, 229; Entsch. (Ausc. B) 3 = 10 mal.

4. Hebung: *fürbítter* 10, 32.

*B*: 2. Hebung: *hochzeitlich* 7, 69; *iungbrúnnen* 26, 43; *surbrúnnen* 28, 38 = 3 mal.

3. Hebung: *iungfroúwen* 8, 31; *undánckparkeit* 9, 41; *rechtfértigúng* 12, 29; — 13, 52; 16, 5; 16, 71; 18, 60; 29, 50; 33, 2 = 9 mal.

---

<sup>1)</sup> Auch hier ziehe ich wieder die versetzte Betonung *ursáchen* dem dreisilbigen Takte *dér mufs úrsachen súchen víl* vor. cf. Anm. zu Wörtern wie *billícher* S. 58.



*M*: 2. Hebung: *hoffértigs* 319; *altgwénder* 368; — 592; 820; 1033; 1318; 1370; 1584 = 8 mal.

3. Hebung: *heuschrécken* 62; *feyráben* 420; — 709; 942; 1169; 1365 = 6 mal.

*G*: 2. Hebung: *ufswéndig* 903; *iungfroúwen* 2739; — 2855; 3118; 3262; 3676; 3921; 5141 = 8 mal.

3. Hebung: *unsínnig* 193; *geuchseýer* 1200; *eelúten* 1283; — 1527; 1539; 1589; 1624; 1636; 1651; 1865; 1942; 1989; 2054; 2076; 2472; 2475; 2760; 2831; 3314; 3441; 3448; 3620; 3654; 4027; 4044; 4051; 4163; 4896; 5110; 5246; 5272; 5360 = 32 mal.

*LN*: 2. Hebung: *schmachbüchlin* 18; *unzüchtig* 148; *uffrúrig* 618; — 669; 957; 2150; 2630; 3135; 3320; 3623; 3656; 4117; 4446 = 13 mal.

3. Hebung: *uffríerig* 1702; *feierábent* 683; *undánckbar* 819; — 164; 974; 1038; 1468; 1899; 2689; 2712; 3020; 3147; 3313; 4266; 4595 = 15 mal.

4. Hebung: *ursáchen* 295; *hufsármén* 738; *iartágen* 1250; — 1521; 1524; 1863; 1898; 2181 = 8 mal.

Die wenigen Beispiele für die andere Art der Accentverteilung '—x sind:

*N*: *eérwirdígen* 45, 4; *háckmessér* 47, 34; *iúnckfrówlícher* 61, 44; *únschuldígster* 83, 26.

*Sch*: *húrnkindér* 2, 12.

*B*: *démietígen* 9, 8; *fürsichtíger* 21, 10; *hóchmietígen* 29, 20; *únzetlích* 32, 31.

*M*: *éngbrístíg* 621.

*G*: *únmenschlíchen* 2626; *únstrefflích* 5228; *lichtfertígen* 5353.

*LN*: *weíhwassér* 869; *iúnckfrawén* 4544.

Eine Tabelle mag die Übersicht über die bisher behandelten Wortarten erleichtern; die Zahlen geben die Anzahl der vorkommenden Fälle in der 2.—4. Hebung an.

I. Betonung einer sonst unbetonten Silbe.

II. Betonung eines nebetonigen Suffixes.



III. Der Accent steht auf dem zweiten Teile eines zweisilbigen und

IV. auf dem zweiten Teile eines dreisilbigen Nominalkompositums.<sup>1)</sup>

|             | I  |    |   | II |    |   | III |    |    | IV |    |   |
|-------------|----|----|---|----|----|---|-----|----|----|----|----|---|
| <i>N:</i>   | 4  | 11 | — | 18 | 41 | 1 | 3   | 6  | 19 | 14 | 32 | 3 |
| <i>Sch:</i> | 3  | 7  | — | 9  | 16 | — | —   | 2  | 5  | 3  | 10 | 1 |
| <i>B:</i>   | 9  | 13 | — | 7  | 24 | — | 3   | 5  | 11 | 3  | 9  | — |
| <i>M:</i>   | 1  | 5  | — | 1  | 3  | — | 1   | 2  | 5  | 8  | 6  | — |
| <i>G:</i>   | 3  | 7  | — | 13 | 37 | — | 6   | 1  | 8  | 8  | 32 | — |
| <i>LN:</i>  | 28 | 42 | — | 13 | 22 | — | 4   | 10 | 16 | 13 | 15 | 8 |

Bei I, II und IV fällt demnach die grösste Anzahl der Accentverletzungen auf die dritte Hebung, es folgt dann die zweite und in letzter Linie die vierte Hebung. Bei III (zweisilbige Nominalkomposita) kommen die häufigsten Verstösse im Reime vor, die wenigsten in der zweiten Hebung, die dritte steht in der Mitte (ausgenommen ist nur *G*, wo die Reihenfolge 4., 2., 3. Hebung ist). Überraschend ist die Zunahme von I in *LN*. In der Gesamtheit stellen sich die einzelnen Stücke folgendermassen zu einander:

|             | 2 Hebung: | 3 Hebung: | 4 Hebung: | Gesamtzahl: | Prozentsatz: |
|-------------|-----------|-----------|-----------|-------------|--------------|
| <i>N:</i>   | 39        | 90        | 23        | 152         | 1,72         |
| <i>Sch:</i> | 15        | 35        | 6         | 56          | 2,22         |
| <i>B:</i>   | 22        | 51        | 11        | 84          | 3,03         |
| <i>M:</i>   | 11        | 16        | 5         | 32          | 1,99         |
| <i>G:</i>   | 30        | 77        | 8         | 115         | 2,12         |
| <i>LN:</i>  | 58        | 89        | 24        | 171         | 3,56         |

Es ergibt sich darnach die Reihenfolge *N*, *M*, *G*, *Sch*, *B*, *LN*. Ob aus diesen Ziffern auf eine Zunahme der Accentverletzungen, namentlich in *LN* gegenüber *N*, zu schliessen ist, halte ich für unsicher, sogar für sehr unwahrscheinlich. Wie sich schon oben an verschiedenen Stellen gezeigt hat, lässt sich eine allmähliche Einwirkung der schriftsprachlichen Formen, und eine dadurch entstehende Ungenauigkeit des Druckes konstatieren. *LN* steht in dieser Beziehung allen

<sup>1)</sup> Die wenigen Fälle der Betonung  $\overset{\cdot}{\text{—}} - \overset{\cdot}{\times}$  sind bei der Gesamtzählung ausgeschlossen.



anderen weit voran; von den 70 unter I<sup>1)</sup> angeführten Fällen sind allein etwa 50 darauf zurückzuführen, dass in dem Verse eine speziell schriftsprachliche Form anstatt der dialektischen oder umgekehrt gebraucht ist;<sup>2)</sup> setzt man die entsprechende Form ein, so verschwindet auch der Verstoss gegen den natürlichen Accent. Will man irgend eine Folgerung ziehen, so kann es höchstens die sein, dass Murner bei seiner grossen Produktivität mit der Zeit vielleicht im Versbau nachlässiger geworden sein mag. Immerhin wird man gut daran thun, nicht immer, hauptsächlich in *LN*, dem Drucke zu grossen Glauben zu schenken, sondern mehr die Eigenart des Dichters als den blossen Buchstaben zu berücksichtigen.<sup>3)</sup> Die auffällige Zunahme der Beispiele unter I, der härtesten Fälle, in *LN* erklärt sich dann sehr natürlich, und man wird keine Sonderstellung des zeitlich letzten Stückes in den Accentverhältnissen annehmen müssen.

Noch kurz sei die Betonung der Adverbial- und Verbalcomposita berührt; bei ersteren ist die Verschiebung des Accentus sehr üblich: *dárnach* und *darnách*, *dáruff*-*darúff*, *dárumb*-*darúmb*, *dáryn*-*darýn*, *álein*-*alleín*, *állsamt*-*allsámt*, *álsó*-*alsó*, *eýnmal*-*eynmál*, *jétzund*-*jetzúnd* u. a. Die Durchzählung ergab in *N* für die zweite Hebung 56 Fälle, für die dritte 61, für die vierte 3.

Die Verbalcomposita sind fast durchweg auf dem Verbum, nicht der Präposition betont, sowohl die zwei- als auch dreisilbigen z. B. *wa ích hin greíff* *N* 1, 69; *geúch ufs bríeten* *N* 6, 1; ebenso bei der Trennung der Präposition vom Verbum:

*bífs mán im zóch ab hút und hár* *N* 5, 72.

Für die zweite Hebung habe ich 27, für die dritte 25 und für den Reim 64 derartiger Fälle in *N* gezählt.

Ziemlich freie Behandlung des Accentus zeigen auch die Fremdwörter und Namen z. B.:

<sup>1)</sup> s. Tabelle.

<sup>2)</sup> vergl. hierzu die angedeuteten Textkorrekturen unter Apokope und Synkope.

<sup>3)</sup> Charakteristische Beispiele für die Willkür des Druckes sind:  
*LN* 264. *das álle deine fründ auch nárren wóren* (cf. S. 9).  
*LN* 178. *elff rófs und nárren haben (= hon) d(a)rán gezógen* (cf. S. 55).



*N:* *doctór* 3, 75; *danhúser* 6, 53; *geómetrey* 6, 136; *astrónomý* 6, 141; *déchan* (im Reime auf *widersprechen*) 19, 25 (vgl. *déchen* 19, 32); *Assuérus* 48, 29; *margrédt* 80, 35.

*Sch:* *Christúm* Vorr. 47; *credó* 34, 16; *sampsón* 35, 29.

*B:* *Jordán* 2, 31; *Crisám* 30, 49.

*G:* *París* 791; *Jupíter* 1279; *Thaýs* 2177; *Ninús* 3958; *Menélaús* 4247.

*LN:* *Tertúsián* 850; *Martýn* 1613; *Páris* (Stadt) 1873 u. a. mehr.

## B. Satzaccent.

Den Versaccent mit dem logischen Satzaccent in völlige Übereinstimmung zu bringen, ist selbst für einen Dichter der neueren Zeit nicht immer möglich, und ein Widerspruch zwischen beiden findet sich häufig genug, wie vielmehr also in der Übergangsperiode des Mittelalters zur Neuzeit. Viele Verstösse sind ausserdem so geringfügig, dass sie unbedenklich dem Rhythmus aufgeopfert werden können. Ich kann mich daher in diesem Kapitel ziemlich kurz fassen und mich auf die Accentverletzungen beschränken, die am meisten als Härten empfunden werden; auch habe ich die Anführung sämtlicher Beispiele nicht für notwendig erachtet, sondern nur die wichtigsten Fälle herausgegriffen.<sup>1)</sup>

1. Der Artikel oder das Possessivpronomen steht in der Hebung, das Substantivum dagegen tritt in die Senkung.

*N:* *eín narr* 3, 76; *in dér hundt hýmelrých* 31, 69; *das dér ritt schítt* 31, 92; *díe gest* 56, 2; *wa díe gest síndt* 59, 5; *eín bad zú geríst* 60, 37; *díe zen* 80, 40; — *in mýn hufs* 28, 31; *mýn frow* 33, 36; *sýn frow* 60 b; *mýn sun* 87, 16.

<sup>1)</sup> Die Durchzählung der hier aufgeführten Fälle hatte kein besonderes Ergebnis; der Prozentsatz in den einzelnen Stücken zeigte nur unbedeutende Schwankungen.



*Sch*: *dén dreck rütlen* 11, 17; *dás best* 21, 11; *in díe schũ* 23, 21; *dér pfaff* 31, 12; *die suw kouffen* 40, 16; — *in seýn nest* 30, 39.

*B*: *eín stund* 2, 69; *dér welt üppigkeit* 7, 46; *dás bluot* 12, 10; *dés dods eín anfánck* 30, 25; *got dér her* 34, 16; — *seín hertz* 3, 33; *seín bad* 32, 35.

*M*: *eín Dreck* 99; *die dynn únd auch dúfs* 210; *dén dor* 1025.

*G*: *dér gouch wént* 1291; *dér geuch spífs* 1321; *dér man zwínger* 1921; *dás wyb* 4409; *eín gouch* 4420; *wie dés kiings nár* 4583; *eín korb* 4646; *für eín schimpff* 4862; — *ir man* 354; *sýn fründt* 3292; *sýn búfs* 4916.

*LN*: *dén leib Christi* 439; *dér wolff* 945; *dér welt* 1013; *eín griff* 1637; *wíder dás reich* 1749; *bei dém wein bleiben* 4245 u. a.

Dazu kommen noch die häufigen Fälle, in denen das Substantiv nicht ganz den Accent verliert, sondern dieser auf den zweiten Teil eines Kompositums tritt z. B. *sýn unfál* *N* 32, 48; *dás ungel't* *N* 33, 22, oder wenn bei dem Substantiv ein Adjektiv-Attribut steht, also Verbindungen wie: *dás gantz á-b-c'* *N* 47, 30; *dér bofs fíndt* *Sch* 18, 13 u. s. w.

2. Umgekehrt entsteht die gleiche Härte, wenn dem betonten Demonstrativpronomen, Possessivpronomen oder unbestimmten Zahlwort *ein* der Accent entzogen wird.

*N*: 2, 66. *dás ein nárr* den ándern kénnt.

14 a. *ein dín* ist wárlích úbel bscháffen.

16, 74. *die schélmen* sóllt man bíllich schwémmen.

19, 119. *ein túfel* mít dem ándern rénnen.

31, 71. *den lón* die wélt gíbt állen húnden.

47, 45. *nu réd* ichs álles úff *den* sín.

48, 49. *so ér* das úff *ein* tág verzért.

51, 49. *die dín* hondt nýmmermér bestándt.

57, 7/8. *wan ích myn húfs* gesübert háb  
(dann sól ich *sýnem* kóren áb).

95, 170. *ein* gséll hilfft récht dem ándern trágen.

*Sch*: Vorr. 71. *eyn náchpaur* dút dem ándren dás,



Vorr. 73. *eyn fríndt verrátt den ándren nít.*

30, 7. *der vógel kán nít seín der bést.*

G: 1196. *so báld den fűg ein wýb ersícht.*

3840. *íst die dádt nít bófs genűg.*

LN: 1807. *die flűch thů ich, wan ich bin bófs.*

3. Harte Betonung findet auch häufig statt bei Verbindung von einem einsilbigen Adjektiv oder einer einsilbigen Präposition mit einem Substantiv, indem das erstere Wort den Accent auf sich zieht z. B.:

N: *das júng blůt* 8, 32; *kein grűn grafs* 17, 98; *fűl fleisch* 25, d; *ein frúm frow* 47, 58; *ein gűt bad* 62, 59; *der árm man* 67, 28; *die ált hűr* 67, 46; *gűt frúm bűb* 78, 6; *das gántz iar* 79, 32; *die grófs glock* 85, 43; *das rómsch ryck* 93, 121; — *ím kat* 57a; *fűr gott* 85, 51.

Sch: *der frúm man* 13, 36; *kein gűt sach* 33, 37; *dyn schóns har* 35, 26; *fűl garn* 48, 186; — *ín steyn* 13, 21.

B: *die ált haut* 7, 20; *das geíl bluot* 12, 3, 12, 37; *der gántz mensch* 13, 45; — *zúo got íns bad* 2, 63; *vór got* 8, 21; *ím bad* 10, 9.

M: *die groést glock* 353, 389; *die sélb zierd* 365; *ein grófs schiff* 582; *ein frúm fraw* 1428; *die grófs glock* 1447, 1460; — *ím grind* 83.

G: *blów fűfs* 1606; *kein bófs wyb* 3808; *ein wýfs man* 4517; — *ím grundt* 1310; *án den* (= an denen) 3807.

LN: *der grófs nar* 225; *die gántz welt* 2099; *der árm man* 3087; *der érst sturm* 3241; — *beí recht* 571; *gén Rom* 961; *den fárren ím dorff zű weid fieren* 1488; *ím stal* 1646; *zúm thor* 1854; *ím bunt* 2173; *zű leid* 3365 u. a.

Dies mag genügen über das Verhältniß des Satz- und Wortaccentes zum Versaccent; ich halte die angeführten Fälle für die härtesten, die bei unlogischer Betonung vorkommen. Meine Absicht war nur, zu zeigen, dass auch Murner Accentverletzungen nicht meidet, im übrigen verweise ich auf Helm, der in dieser Hinsicht die weitgehendsten Untersuchungen bei den Dichtern des 16. Jahr-



hundreds angestellt hat, und dessen Ergebnisse im Widerspruche zwischen Sprech- und Versaccent sich auch bei Murner nachweisen lassen. Die meisten Kategorieen der schwebenden Betonung, die dort im Wort-, namentlich aber im Satzaccent angeführt werden, sind wohl sehr geringfügig und werden in dem fließenden Rhythmus unseres Verses beinahe nichtssagend. Man wird es sehr oft lieber sehen, wenn der Sprechaccent dem Rhythmus nachgeben muss, als wenn letzterer ersterem aufgeopfert wird. Dass Murner allerdings einzelne sehr harte Verse hat, lässt sich nicht abstreiten, es sind jedoch unter der grossen Anzahl der Verse verschwindend wenig.

### Anhang.

Zum Schlusse sei noch kurz das früheste Werk, das Murner zugeschrieben wird, angeführt:

*Von den fier ketzeren prediger ordēs der obseruanz zii  
Bern im Schweytzerland verbrant | in dē jar noch Christi  
geburt MCCCC. IX. uff dē nechstē donderstag noch  
Pfingsten.*

*Mit vil schönē figürlin uñ lieblichen  
reymsprüchen neüwlich geteütscht.*

An der Autorschaft Murners ist wohl nicht zu zweifeln; jedoch ist es immerhin auffällig, dass es als frühestes Werk in metrischer Hinsicht nicht ganz in den Rahmen unserer bisherigen Betrachtungen passt. Den auftaktlosen Versen nach wäre es als spätestes Werk zu setzen, indem sich nur 205 auftaktlose Verse unter 4501<sup>1)</sup> finden, also ein Verhältnis wie  $22:1 = 4,55\%$ .

Die apokopierten oder sonst verkürzten Formen sind dieselben und bringen keine neuen Erscheinungen. Apo-

---

<sup>1)</sup> In dem Exemplar, das mir zur Verfügung stand, fehlen zwei oder mehrere Seiten.



kopierte Form anstatt der volleren wäre zu lesen in 7 Fällen<sup>1)</sup> (3 nach *-r* und *-h*, 4 im übrigen). Synkope bei entstehendem mehrsilbigen Takte in sonst auch als synkopiert gebrauchten Formen ist 15 mal vorzunehmen. — Der Artikel *die* sowie *zû* ist stets verschleift, zweisilbige Senkung wird durch beide Wörter nie hervorgerufen:

*in deschen* a 2<sup>2</sup> 16; *ind schölmen* g 3<sup>2</sup> 6; *ind buren* i 4<sup>1</sup> 26; *ind capell* i 5<sup>2</sup> 7; *ind statt* i 7<sup>1</sup> 18; *ind probstey* n 7<sup>2</sup> 6; *ind stupfflen* m 1<sup>1</sup> 14. — *küñen zhánd* b 3<sup>2</sup> 3; *gib mírs zerkénnen* e 2<sup>2</sup> 15; *hát in zBérn* e 6<sup>1</sup> 18; *hát er zRóm gethón* l 5<sup>1</sup> 23.

Zweisilbige Senkung entsteht durch:

1. Flexionssilbe + einsilbiges Wort 37 mal.
2. Ableitungssilbe + einsilbiges Wort 39 mal.
3. Zwei einsilbige Wörter 5 mal.
4. Zwei unbetonte Silben 8 mal.

Zusammen also 89 Fälle auf 4501 Verse = 51:1 = 1,97 %. Die Zahl der zweisilbigen Senkungen kommt also fast der in *LN* gleich.

Der Wort- und Satzaccent zeigt keine abweichende Behandlung. Auffällig gross ist die Zahl der sonst unbetonten Silben, die in der Hebung stehen: 29 in der zweiten und 26 in der dritten Hebung. Durch ev. Textkorrekturen sind die meisten dieser Fälle nicht zu beseitigen. Suffixbetonung findet 59 mal statt,<sup>2)</sup> Accentverletzung beim zweisilbigen Nominalkompositum 47 mal und beim dreisilbigen 37 mal. Die Gesamtzahl beträgt also 198 Fälle = 23:1 = 4,39 %. *K* wäre demnach hinsichtlich der Betonungsverhältnisse am ungenauesten von allen andern Stücken.

Synkope der Senkung ist mit Sicherheit nirgends zu belegen. In dem einzigen Falle:

b 3<sup>1</sup> 1 *ietzt díser heílg | iétzt der gínne*

kann ebenso gut *heilig* gelesen werden.

<sup>1)</sup> Citate führe ich der Einfachheit wegen nur bei wichtigeren Stellen an.

<sup>2)</sup> Die erste Hebung ist wieder ausser Betracht gelassen.



Als dreihebige Verse sind zu bezeichnen:

- e 1<sup>1</sup> 9. *ir zúwendt únd zúkéret* (= *ir zúwéndet*).  
 o 2<sup>1</sup> 12. *eins hétt ich schíer vergéssen*.  
 o 3<sup>2</sup> 9. *wóllént in érbssínd schmúcken*.

So weit in metrischer Hinsicht über die „vier ketzer“. In sprachlicher Hinsicht scheint das Werk mit dem Dialekte Murners zu stimmen, jedoch wäre auch hierin eine eingehende Untersuchung wünschenswert und geeignet, völlige Sicherheit zu schaffen.

## Resultat.

Zur historischen Stellung Murners lässt sich ungefähr folgendes fixieren: Murner ist der Vertreter einer Gattung von Reimpaaren, die noch mit mhd. Eigentümlichkeiten behaftet, der volkstümlichen Poesie zuneigt und jener Gattung gegenübersteht, als deren Vertreter gewöhnlich Hans Sachs in seinen Spruchgedichten bezeichnet wird, und die man gewöhnlich silbenzählend nennt. Nicht nur der äusseren Form nach sind beide Arten verschieden, indem letzterer nur Verse mit gleich viel Silben, wenn auch oft nur graphisch für das Auge kennt, (8 bzw. 9 bei männlichem bzw. weiblichem Versschluss), erstere Gattung dagegen ungleich lange Verse mit einander bindet, sondern auch dem inneren Bau nach. Regelmässige Folge von Hebung und Senkung ist bei beiden Prinzip, doch bei Murner als Grundlage, die eine freiere Gestaltung des Verses ermöglicht, bei Hans Sachs ist es absolutes Prinzip. Es dürfte kaum angemessen sein, wenn Kauffmann in seiner „deutschen Metrik“ (§ 146, 147) beide Arten zusammenwirft und nach einem Massstabe mit völlig freiem Wechsel von Hebung und Senkung nach dem natürlichen Accente lesen will. Mag man den Hans Sachs'schen Vers als silbenzählend bezeichnen oder nicht, sicherlich ist er von dem Verse Murners zu trennen und erfordert eine andere Beurteilung. Greift man zurück auf die höfische



Epik der mhd. Zeit — und diese muss man wohl als Grundlage des Reimverses unserer Zeit ansehen, da die jetzt vorherrschende Didaktik die Epik fast ganz verdrängt, jedoch meist die Form von ihr entliehen hat — so glaube ich, dass man zwei sich im Laufe der Zeit entwickelnde Richtungen festhalten kann. Die eine, die Kunstdichtung, streift allmählich die im mhd. vierhebigen Verse gestatteten Freiheiten ab: Synkope der Senkung wird vermieden, ebenso zweisilbige Senkung und auftaktlose Verse, kurz regelmässige Folge von Hebung und Senkung wird erstrebt. Hervorragend in dieser Behandlung des Verses ist schon Konrad von Würzburg. Das sich von selbst ergebende Resultat ist ein Vers mit gleicher Silbenzahl bei männlichem resp. weiblichem Schlusse. Von der unbewussten Silbengleichheit bis zur bewussten Silbenzählung ist nur noch ein kleiner Schritt, und man erhält in der Kunstpoesie als Ausläufer des alten, freieren vierhebigen Verses den schablonenhaften des Hans Sachs.

Die andere Richtung, die verfolgt werden kann, ist die mehr volkstümliche, die im Anschlusse an die Volkspoesie, wohl nicht unbeeinflusst blieb durch die Volkslieder. Die alt überlieferten Eigentümlichkeiten, die wir in der Kunstmetrik verschwinden sahen, bleiben hier, wenn auch nicht vollständig, erhalten. Im Laufe der Zeit wird der Gebrauch der zweisilbigen Senkung durch die Veränderung, die die Sprache erleidet, ausgedehnt und überschreitet das in mhd. Zeit erlaubte Mass. Dagegen erhält sich die synkopierte Senkung und die Freiheit im Auftakt. Diese Tendenz glaube ich bei Murner wiederfinden zu können. Noch eine Beobachtung habe ich gemacht; mit der Zunahme der zweisilbigen Senkung scheint der einsilbige Takt eingeschränkt zu werden und nur noch spärliche Verwendung zu finden, wenigstens konnte ich bei den Zeitgenossen Murners, die nicht auf Silbenzahl sehen, sondern zweisilbige Senkungen und auftaktlose Verse verwenden, kaum eine synkopierte Senkung finden. Die teilweise unrichtige Wortbetonung ist in der Übergangszeit zum nhd. nicht erstaunlich und mag wohl lange nicht so anstössig erschienen sein als heute. Auch hier scheint sich wieder das Resultat zu ergeben, dass



einzelne Freiheiten im Wechsel von Hebung und Senkung aufgegeben werden, jedoch ist nicht die feste Silbenzahl das Ergebnis, sondern ein Vers, der kaum mehr als zweisilbige Senkung und freien Auftakt gestattet, synkopierte Senkung aber einschränkt, wenn nicht mit der Zeit verbietet. Es ist jener Vers, der ununterbrochen im Volke fortzuleben scheint, auch als Knittelvers bezeichnet, und wohl zu unterscheiden von dem Knittelverse der Kunstmetrik. Flohr bringt in seiner „Geschichte des Knittelverses“<sup>1)</sup> mehrere Beispiele dieses weiter existierenden volkstümlichen Verses und führt seine grössere Regelmässigkeit auf die Einwirkung der Kunstpoesie zurück. Ist diese auch nicht abzuweisen, so braucht man doch nicht diesen direkten Einfluss anzunehmen, wenn man den Vers als Weiterbildung des im grossen und ganzen schon ziemlich regelmässigen Murnerverses betrachtet. Unser heute noch im Volke üblicher Knittelvers, wie er im alltäglichen Leben bei den verschiedensten Anlässen sich zeigt, scheint mir also ein direkter Ausläufer jener Gattung von Versen zu sein, die Murner in seinen Satiren benutzt, mit fast denselben charakteristischen Merkmalen, nur der einsilbige Takt, der auch schon bei Murner im Verschwinden begriffen, ist verloren gegangen; auch mit der Wortbetonung nimmt es dieser Vers nicht allzu genau, wenn auch im allgemeinen Übereinstimmung zwischen dem Versaccent und dem Sprechaccent herrscht.

Doch auch nach der schlimmen Seite hin erleidet der Vers dieser volkstümlichen Richtung beim Übergang vom Mittelalter zur Neuzeit Veränderungen. In der allgemeinen Gährung des 14.—16. Jahrhunderts unterliegt er einer Verwilderung, die wenig von der des 11. und 12. Jahrhunderts abweicht: die Senkungen werden überfüllt, der Auftakt wird mehrsilbig, die Vierhebigkeit vernachlässigt. Lange konnte sich dieser Vers in der Poesie natürlich nicht halten. Weder mit der volkstümlichen Richtung noch mit den Gesetzen der Kunstpoesie vereinbar, wurde ihm bald beim Beginn der Neuzeit ein Ende bereitet.

---

<sup>1)</sup> Flohr, Geschichte des Knittelverses S. 24 ff.



Als Resultat für die historische Entwicklung des Verses bei Murner selbst in der Reihe der Dichtungen ergibt sich:

1. In der Folge der Zeit reduziert sich die Zahl der auftaktlosen Verse, die der zweisilbigen Auftakte dagegen ist im Zunehmen begriffen.

2. Die Zahl der zweisilbigen Senkungen scheint sich zu vergrössern; mehrsilbige Senkung ist so gut wie nicht vorhanden.

3. Einsilbiger Takt ist nur als technisches Motiv und nur vereinzelt verwendet.<sup>1)</sup>

4. Natürliche Wortbetonung ist im allgemeinen erstrebt, jedoch nicht streng durchgeführt.

Der Vers ist glatt und fliessend, aber klappernd und einförmig. Der Dichter sieht weniger auf Schönheit als auf Kraft seiner Verse. Sie sind in seiner Natur begründet, mühelos und leicht sprudeln sie aus ihm hervor, ohne dass er es selbst beabsichtigt. So sagt er auch von sich selbst am Schlusse der *Gäuchmatt*.

G 5315. *das ich aber rymen dicht,  
der kan ich mich erwerben nicht;  
weñ ich schon anders reden sol,  
wurdt mir der mundt der rymen fol;  
rymen machen wurdt nit sur  
eym, der das selb hat von natur.*

---

<sup>1)</sup> Eine ganz andere Auffassung als die Reimpaare erfordert selbstverständlich das Lied Murners „vom Untergang des christlichen Glaubens“ im Bruder Veiten Ton. Es findet sich hier synkopierte Senkung dreimal nicht als technisches Mittel (Str. 21 v. 5 *ánfáng*; Str. 26 v. 7 *míss-brüch*; Str. 28 v. 1 *der neídháfs*).

Weitere Konsequenzen von diesem Gebrauche des einsilbigen Taktes im gesungenen Liede auf den Reimvers ziehen zu wollen, ist natürlich nicht zulässig.



## Litteraturverzeichnis.

---

Von den **fier ketzeren** prediger ordēs der obseruanz zü Bern im Schweytzerland verbränt | in dē jar noch Christi geburt. M.CCCCC.IX. uff dē nechstē donderstag nach Pfingsten (ohne Druckort und Jahr). — *K.*

**Narrenbeschwörung.** Herausg. v. M. Spanier. Neudr. 119 bis 124. Halle 1894; nach der Ausg. A. 1512 Strassburg — *N.*

**Schelmenzunft.** Herausg. v. Ernst Matthias. Neudr. 85. Halle 1890; nach der Ausg. 1512 Frankf. a. M. und 1512 (oder 1513) Strassburg. — *Sch.*

**Badenfahrt.** Herausg. v. Ernst Martin (Beitr. zur Landes- u. Volkskunde von Elsass-Lothringen. Heft II); nach der Ausg. 1514 Strassburg. — *B.*

**Mühle von Schwindelsheim.** Herausg. v. Albrecht (Strassburger Studien Bd. 2, Heft 1); nach der Ausg. 1515 Strassburg. — *M.*

**Gäuchmatt.** Herausg. v. Wilh. Uhl. Leipzig 1896; nach der Ausg. 1519 Basel. (Erweiterung der beabsichtigten Ausg. 1515.) — *G.*

**Vom grossen Lutherischen Narren.** Herausg. v. Dr. H. Kurz. Zürich 1848; nach der Ausg. 1522 Strassburg. — *LN.*

**Ain new lied von dem undergang des Christlichen glaubens.** Doctor Murner inn Brûder Veiten thon; — abgedr. in Uhlands „Alte hoch- und niederdeutsche Volkslieder“. Bd. 1.

**Thomas Murner u. Ulrich v. Hutten.** Herausg. v. Dr. Balke. Bibliothek der deutschen Nationallitteratur. Bd. 140 u. 163.

---



**Seb. Brant.** Narrenschiff. Herausgegeben v. F. Zarncke. Leipzig 1854.

**Flohr, O.** Geschichte des Knittelverses vom 17. Jahrh. bis zur Jugend Goethes. (Berl. Beitr. Germ. Abteil. No. 1.) Berlin 1893.

**Seifrid Helbling.** Herausg. v. J. Seemüller. Halle 1886.

**Helm, K.** Zur Rhythmik der kurzen Reimpaare des XVI. Jahrh. Promotionsschrift. Karlsruhe 1895.

**Nicolaus v. Jeroschin.** Herausg. v. F. Pfeiffer. Stuttg. 1856.

**Kauffman, F.** Deutsche Metrik. Marburg 1897.

**Koberstein, A.** Geschichte der deutschen Nationallitteratur: die metrischen Kapitel.

**Lauchert.** Murner Studien. Alemannia 18.

**Minor, J.** Neuhochdeutsche Metrik. Strassb. 1893.

**Hugo v. Montfort.** Herausg. v. J. E. Wackernell. (Ältere Tirolische Dichter. Bd. 3.) Innsbruck 1881.

**Paul, H.** Deutsche Metrik. Grundriss der germ. Philologie II.

**Sanders.** Abriss der deutschen Silbenmessung und Verskunst. Berlin 1881.

**Sievers, E.** Die Entstehung des deutschen Reimverses. Paul-Braune Beiträge XIII.

**Sommer, W.** Die Metrik des Hans Sachs. Preisschrift. Halle 1882.

**Stirius, F.** Sprache Murners. Lautlehre. Promotionschrift. Halle 1891.

---



## Lebenslauf.

Geboren wurde ich, Karl Julius Popp, am 7. Februar 1876 in Heidelberg als Sohn des verstorbenen Kaufmanns Joseph Popp. Nach Absolvierung des Grossherzoglichen Gymnasiums zu Heidelberg bezog ich im Winter-Semester 1894 die Universität daselbst, um mich dem Studium der neueren Sprachen, namentlich der germanischen und englischen Philologie, zu widmen. Vom 1. April 1895 bis 1. April 1896 diente ich als Einj.-Freiw. bei dem 2. Bad. Grenadier-Regiment Kaiser Wilhelm I. Nr. 110.

Vorlesungen hörte ich bei den Herren Professoren: Braune, Erdmannsdörffer, K. Fischer, Hoops, Ihne, Fr. Meyer, Fr. Neumann, Schick, Sütterlin, Waag, v. Waldberg.

Ich nahm Teil an den Seminarien der Herren Braune, Hoops, Uhlig, v. Waldberg.

Zu besonderem Danke fühle ich mich verpflichtet gegen Herrn Professor W. Braune, der mir auch die Anregung zu vorliegender Arbeit gab und mir stets mit seinem Rate aufs freundlichste zur Seite stand.

---





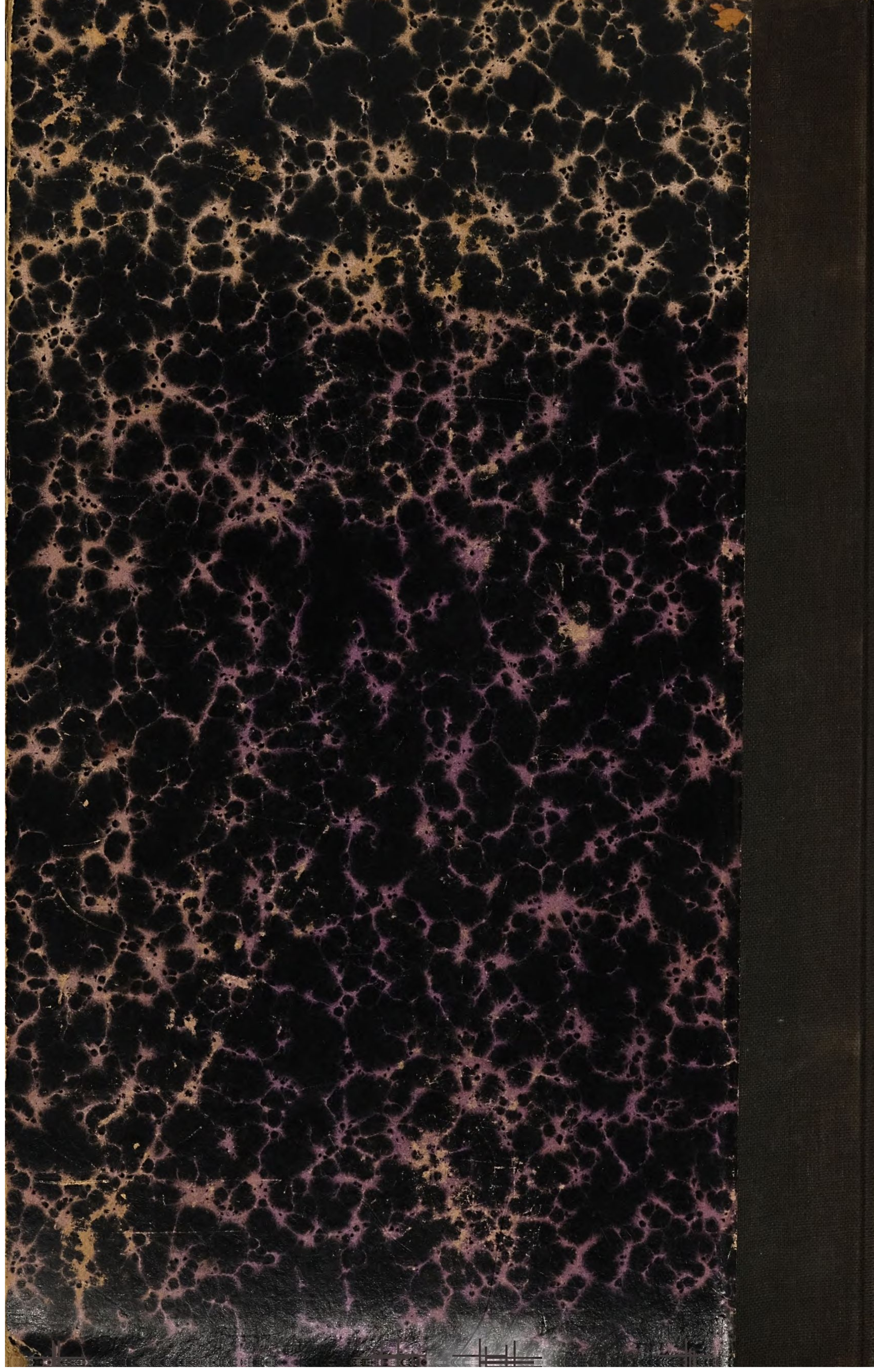














Popp, Julius

Die Metrik und Rhythmik Thomas Murners

Halle a.S. 1898

L.germ. 205 m

urn:nbn:de:bvb:12-bsb11867174-0